



# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	1
1 Einleitung .....	2
2 Verschwörungstheorien.....	4
2.1 Begriffsbestimmung.....	4
2.1.1 Definition .....	7
2.1.2 Ursache .....	8
2.1.3 Funktion.....	11
2.2 Gefahren von Verschwörungstheorien .....	12
3 Medien .....	14
3.1 Funktion von Medien .....	14
3.1.1 Traditionelle Massenmedien .....	17
3.1.2 Digitale Medien .....	20
3.1.3 Soziale Medien.....	22
3.2 Jugendliche und Medien.....	25
3.2.1 Nutzungsweise des Internets im Jugendalter .....	27
3.2.2 Warum sind Jugendliche besonders anfällig für Verschwörungstheorien? .....	28
4 Medienpädagogik .....	30
4.1 Medienkompetenz.....	33
4.1.1 Begriffsdefinition .....	34
4.1.2 Medienkompetenzdimensionen und Ziele .....	35
4.2 Sozialarbeiterische Perspektiven .....	39
5 Fazit.....	43
6 Literaturverzeichnis .....	46
7 Eidesstattliche Erklärung.....	50

## Abbildungsverzeichnis

**Abbildung 1:** Meistgenutzte Informationsquellen der Bevölkerung in Deutschland 2019 ....18

**Abbildung 2:** Meinungsbildungsgewicht der Medien 2021 – Gesamtbevölkerung.....20

**Abbildung 3:** Informationsquellen zum politischen Geschehen.....25

**Abbildung 4:** Meinungsbildungsgewicht der Medien 2021 – 14- 29-Jährige.....26

## 1 Einleitung

Verschwörungstheorien sind in der Gesellschaft kein neues Phänomen. Bereits im Mittelalter wurden Frauen in der Gesellschaft verfolgt mit der Behauptung, sie seien Hexen. Oft war in der frühen Vergangenheit die Kirche in viele Verschwörungstheorien involviert. Eine weitere einflussreiche Verschwörungstheorie, die auch heutzutage noch eine Relevanz besitzt, ist der Glaube an Geheimorganisationen wie die Illuminaten oder die Freimaurer. Antisemitische Verschwörungstheorien sind heute wie damals aktuell und auf der gesamten Welt weit verbreitet. In Deutschland hatte diese Verschwörungstheorie einen traurigen Höhepunkt, der den Tod von mehr als 6 Millionen Angehörigen des Judentums zur Folge hatte.

Viele der heutzutage umlaufenden Verschwörungstheorien wirken teilweise eher amüsant oder irritierend. Es gibt Menschen, die glauben an die Existenz von Reptiloiden und dass diese unsere Gesellschaft versuchen zu infiltrieren. Andere glauben, dass die Welt eine Scheibe ist und eine gesellschaftliche Elite sich zur Aufgabe gemacht hat, die Menschheit in dem Glauben zu lassen, dass die Erde eine Kugel ist und sich um sich selbst bewegt. Solche Verschwörungstheorien mögen auf den ersten Blick absurd wirken. Trotz alledem gibt es eine beträchtliche Gruppe von Menschen, die eben an solche Verschwörungstheorien glauben.

Seit März 2020 ist die Bevölkerung mit einer weltweiten Pandemie beschäftigt. Dies hat und wird auch in Zukunft weitreichende Folgen für einzelne Personen, sowie für die Gesamtgesellschaft. Relativ schnell kamen Verschwörungstheorien bezüglich Covid-19 auf. Das Internet und besonders die sozialen Medien ermöglichen es, dass Informationen sich mittlerweile immens schnell verbreiten können und es ermöglicht eben auch, dass einzelne Menschen sich eine Plattform mit riesiger Reichweite erschaffen können. Obwohl die Pandemie unser Leben schon seit fast zwei Jahren beeinflusst, gibt es immer noch einen Teil in der Gesellschaft der glaubt, dass das Corona-Virus nicht existiert, eine Biowaffe ist, erfunden in einem chinesischen Labor, um die Bevölkerungszahl zu minimieren oder eine Legitimation, um die Weltbevölkerung zu impfen und ihnen damit Mikrochips zu implantieren.

Verschwörungstheorien gab es also schon in der Vergangenheit, allerdings ist die Verbreitung einzelner Verschwörungstheorien durch die Entwicklung der Medien viel

einfacher geworden und hat somit einen viel größeren Verbreitungsradius im Vergleich zu früher. Menschen nutzen täglich Medien. Ob nun traditionelle Angebote der Massenmedien, wie die klassischen Printmedien und das Fernsehen, oder neue Angebote der sozialen Medien, wie Facebook, Twitter und Instagram. Durch diese erhöht sich die Chance mit Falschnachrichten, Fake-News und Verschwörungstheorien in Berührung zu kommen. Besonders junge Menschen nutzen die sozialen Medien täglich und sind daher auch beinahe täglich mit Falschnachrichten konfrontiert. Diese Arbeit beschäftigt sich mit Verschwörungstheorien, ihrer Funktionsweise und ihrem Gefährdungspotential. Dies muss unter der Berücksichtigung geschehen, inwieweit sich die Medien in den letzten Jahren verändert haben. Denn die traditionellen Massenmedien verlieren immer mehr an Reichweite, wohingegen die neuen digitalen Medien und insbesondere die sozialen Medien einen immer größer en Nutzer\*innenkreis bekommen und sich ihre Reichweite immer mehr vergrößert, wodurch Verschwörungstheorien einen einfacheren und vor allem schnelleren Verbreitungsweg finden. Weil junge Menschen entgegen dem gesamtgesellschaftlichen Durchschnitt, die neuen Medien vergleichsweise häufiger nutzen und diese somit auch auf die Phase der Adoleszenz einen Einfluss hat, soll dieser Bereich in dieser Arbeit berücksichtigt werden. Im Anschluss gibt diese Arbeit Einblick in die Medienpädagogik und ihre Entwicklung zur heutigen aktuellen Medienkompetenzförderung und ihre Relevanz für die Soziale Arbeit, insbesondere im Hinblick auf das Phänomen der Verschwörungstheorien im Internet unter Berücksichtigung der Medien.

## 2 Verschwörungstheorien

„Ich vertraue meinen Gefühlen mehr als sogenannten Experten“ (Lamberty & Rees 2021, 290).

Laut der aktuellen Mitte-Studie des Friedrich-Ebert-Instituts stimmen mehr als 80% der Befragten dieser Aussage ganz oder teilweise zu. Hier ist zu erkennen, dass ein großer Teil der Bevölkerung mittlerweile bereit ist mehr auf seine eigenen Gefühle und Befindlichkeiten zu hören als auf Fakten. 2016 wurde *postfaktisch* zum Wort des Jahres gewählt. Dieses Kunstwort weist ebenfalls daraufhin, dass es in der heutigen Gesellschaft zunehmend um Emotionen anstelle von Fakten geht. Die Bereitschaft Tatsachen zu ignorieren und offensichtliche Lügen zu akzeptieren, wächst in immer größeren Bevölkerungsschichten, motiviert durch den Widerwillen gegen „die da oben“. Das Aussprechen der gefühlten Wahrheit wird als glaubwürdiger betrachtet (vgl. GfdS 2016).

Diese Entwicklung erleichtert die Verbreitung von alternativen Wirklichkeiten. Darunter fallen Verschwörungstheorien, Fake News und alternative Fakten. Ihnen allen liegt zu Grunde, dass sie als Phänomen der Wissensgesellschaft entgegenstehen (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2019, 12).

### 2.1 Begriffsbestimmung

Bei der näheren Betrachtung der einzelnen Begriffe im Zusammenhang mit Verschwörungen wird der Diskurs zur generellen begrifflichen Bestimmung und explizit zu dem Begriff der Theorie sichtbar. Hier gehen die Meinungen klar auseinander.

Nocun und Lamberty lehnen in ihren Arbeiten den Begriff der Theorie ab, da hierbei nicht im Sinn einer wissenschaftlichen Theorie gesprochen werden kann. Diese sind wissenschaftlich nachweisbar und eben auch falsifizierbar und genau da heben sich Verschwörungstheorien durch ihren Entzug der Nachprüfbarkeit von wissenschaftlichen Theorien ab. Kritikwürdig ist somit auch die Aufwertung von jeder

verrückten Idee zur Theorie. Daher wählen die Autorinnen den Begriff der Verschwörungserzählung (vgl. Nocun/Lamberty 2020, 21).

Ebenso Pfahl-Traugher lehnt den Begriff der Verschwörungstheorie ab und bevorzugt den Begriff der Verschwörungsideologie. Der Begriff der Verschwörungstheorie sollte demnach nur in Kombination mit Anführungszeichen genutzt werden, da Verschwörungstheorien eben, genauso wie auch Nocun und Lamberty argumentieren, nicht durch gegenteilige Beweise korrekturfähig sind (vgl. Pfahl-Traugher 2002, 32; zit. n. Butter 2018, 52). Michael Butter nennt hier das Problem, dass der Ideologiebegriff den Pfahl-Traugher vorschlägt, seiner Meinung nach nicht mehr zeitgemäß ist und er den Begriff der Ideologie mit einem falschen Bewusstsein gleichsetzt. Für ihn ist es also möglich und auch wünschenswert zu einem ideologiefreien Verständnis der Welt zu gelangen. Allerdings hat sich in den Kultur- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren die Ansicht durchgesetzt, dass es keine ideologiefreie Erkenntnis gibt und unsere Aneignung der Welt immer von Grundannahmen geleitet wird, welche wir nicht hinterfragen und welche wir uns auch oftmals nicht bewusst sind. So wird die negative Abwertung die Pfahl-Traugher mit seiner Begriffswahl bezweckt, für viele also gar nicht transportiert (vgl. Butter 2018, 53). Aber auch die Verschwörungstheoretiker lehnen teilweise den Begriff der Theorie ab, denn für sie ist der Begriff geprägt im Sinne einer „umgangssprachlichen Bedeutung [...] von grauer Theorie als das Gegenteil von praktischer Erfahrung und Wahrheit“ (Butter 2018, 52).

Die Kritik an dem Begriff ist also berechtigt, allerdings erfüllen Verschwörungstheorien, zumindest in Teilen das, was von wissenschaftlichen Theorien erwartet wird. Da sie einerseits bereits geschehenes erklären und andererseits erlauben sie Vorhersagen über die Zukunft zu tätigen. Das Argument, dass Verschwörungstheorien nicht falsifizierbar sind, trifft in den Kritiken nicht zu, denn Verschwörungstheorien sind überprüfbar und lassen sich widerlegen. Problematisch ist hier also eher, dass die Verschwörungstheoretiker in den meisten Fällen Gegenbeweise nicht akzeptieren.

Allerdings beinhaltet der Begriff der Theorie „wissenschaftlich begründeter Aussagen zur Erklärung bestimmter Tatsachen oder Erscheinungen und der ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten“ (Duden 2021). Daher ist es bei dem Begriff der

Verschwörungstheorie also eher problematisch von dem Begriff der Theorie im wissenschaftlichen Sinne auszugehen.

Götz-Votteler und Hespers beschreiben in diesem Diskurs wissenschaftliche Theorie als „Systeme begründeter Aussagen, die die Erklärung komplexer Phänomene zum Ziel haben und auf der Grundlage methodischer, d.h. zielgerichteter und planmäßiger Verfahren zustande kommen“ (Götz-Votteler/Hespers 2019, 35). Für sie zeichnet sich die wissenschaftliche Theoriefindung durch folgende Aspekte aus:

Zunächst liegt der Fokus auf einer Fragestellung, dessen Antwort aber zu Beginn ungewiss ist. Zunächst wird vorhandene wissenschaftliche Literatur rezipiert und wenn dort keine Antwort auf die Frage gefunden werden kann, wird auf Grundlage der bereits bestehenden Erklärungsansätze eine Art vorläufige Antwort in Form einer Hypothese aufgestellt. Zur Beantwortung der Frage und zur Überprüfung der Hypothese wird eine Methode festgelegt. Wichtig ist hier die Dokumentation, damit es für Andere nachvollziehbar und wiederholbar ist. Ebenso müssen alle Prozesse kritisch reflektiert werden und die entstehende Theorie muss stets widerspruchsfrei sein. Und eben genau diese Aspekte kann eine Verschwörungstheorie in den meisten Fällen nicht liefern und scheitert an den elementaren Prinzipien der Theoriebildung (vgl. Götz Votteler/Hespers 2019, 35).

Im Wissen um diesen gerechtfertigten Diskurs über den problematischen Theoriebegriff werde ich den Begriff der Verschwörungstheorie in dieser Arbeit verwenden. Grund hierfür ist vor Allem die gesellschaftliche und sprachliche Etablierung des Begriffs. Wird dazu noch der internationale Vergleich herangezogen, wird der Theoriebegriff in den meisten anderen Sprachen ebenfalls genutzt. Um wissenschaftlich anschlussfähig zu bleiben, ergibt es daher Sinn den Begriff weiterhin zu benutzen.

### 2.1.1 Definition

Es wird behauptet, „dass eine im Geheimen operierende Gruppe, nämlich die Verschwörer, aus niederen Beweggründen versucht, eine Institution, ein Land oder gar die ganze Welt zu kontrollieren oder zu zerstören“ (Butter 2018, 21) und „damit der Bevölkerung gezielt [zu] Schaden, während sie diese über ihre Ziele im Dunkeln lassen“ (Nocun/Lamberty 2020, 18).

Hier ist also festzuhalten, dass die Verschwörung nie von einer einzelnen Person ausgeführt wird, auch wenn mächtige Einzelpersonen im medialen Fokus stehen, sondern immer eine Gruppe agiert und die Absicht dieser Gruppe immer eine schlechte ist, mit dem Ziel zu schaden. Somit geschieht hier eine Unterteilung in Gut und Böse, bei welcher sich die Verschwörungsgläubigen auf der Seite der Guten verorten und die Verschwörung aufdecken bzw. bekämpfen wollen.

Es gibt verschiedene Unterscheidungen zur Klassifikation von Verschwörungstheorien, welche sich auf die Position, in welcher sich die an Verschwörungstheorien Glaubenden befinden, beziehen. Haben diese bereits die Kontrolle übernommen oder ist die Machtergreifung noch nicht vollzogen. Ist es also eine Verschwörung „von oben“ oder „von unten“? Weiterhin kann eine Verschwörungstheorie auch unterschieden werden zwischen einer Verschwörung „von außen“ oder „von innen“. Das heißt, es wird geglaubt, dass die Verschwörenden nicht in das Land oder die Institution gehören, welche sie versuchen zu unterwandern oder aber sie gehören dazu, verfolgen aber ihre eigenen Ziele. Diese Kategorien sind nicht immer völlig trennscharf voneinander zu betrachten, denn schließlich ist das Ziel der Verschwörenden immer die Macht zu erlangen und diese letztendlich auch zu bewahren (vgl. Butter 2018, 29).

Einer Verschwörungstheorie liegen meist Narrative zu Grunde. So wirken Verschwörungstheorien meist eher weniger wie wissenschaftliche Theorien, sondern ähneln charakterlich eher einer Geschichte. Grundlegendes Narrativ fast aller Verschwörungstheorien ist die Annahme vom Kampf Gut gegen Böse. Durch die Vertrautheit dieses Narratives, können neue Geschichten problemfreier in bestehende Erzählmuster eingebaut werden (vgl. Götz-Votteler/Hesper 2019, 112).

Für den Erfolg einer Verschwörungstheorie ist also maßgeblich auch die Qualität der Erzählung.

Bei der Verbreitung von Verschwörungstheorien hat das Konzept des Framings einen weiteren relevanten Einflussfaktor. Durch Framing werden bestimmte Aspekte eines Themas hervorgehoben und somit die Deutung eines Themas in eine bestimmte Richtung gelenkt (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2019, 114).

Bei Verschwörungstheorien ist es also immer auch relevant zu betrachten wie etwas gesagt wurde und nicht nur drauf zu achten was gesagt wurde.

## 2.1.2 Ursache

Whitson und Galinsky haben die Gründe, warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben im Folgenden so zusammengefasst:

Ein Kontrollverlust in der eigenen Biografie begünstigt den Glauben an Verschwörungen. Gefühle von Unsicherheit und Machtlosigkeit haben einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden eines Menschen. In Situationen, in welchen Menschen also einen Kontrollverlust erleben, versuchen sie unterbewusst zum Ausgleich ein Gefühl der Kontrolle durch psychologische Mechanismen, wie z.B. der Glaube an Verschwörungstheorien, herzustellen. Der Glaube kann also der einzelnen Person durchaus Rückhalt nach Rückschlägen geben, weil so eine wahrgenommene Ordnung in die vermeintlich chaotische Welt gebracht wird (vgl. Whitson/Galinsky 2008, 115-119; zit. n. Nocun/Lamberty 2020, 28). Der Glaube an Verschwörungstheorien kann dem Menschen das Bedürfnis befriedigen sich einzigartig zu fühlen, sich von der Masse abzuheben und sich damit der tief in der menschlichen Psyche verankerte Wunsch nach Einzigartigkeit erfüllt. (vgl. Lantian et al. 2017, zit. n. Nocun/Lamberty 2020, 30). Für Menschen kann auch Langeweile ein Grund sein an Verschwörungsmmythen zu glauben. Bei einem tristen Alltag kann es sehr verlockend sein, diesen mit mehr Spannung und auch einer gewissen Art von Abenteuer zu füllen (vgl. Brotherton/Eser 2015, 1-5; zit. n. Nocun/Lamberty 2020, 31). Ebenfalls gibt es

Studien, welche auf einen Zusammenhang von Narzissmus und dem Glauben an Verschwörungstheorien hindeuten (vgl. Cichoka/Marchlewska/de Zavala 2016, 157-166; zit. n. Nocun/Lamberty 2020, 31).

Pfahl-Traughber sieht die Gründe warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben in individuellen und gesellschaftlichen Ursachen, bedenkt aber auch Agitator\*innen mit. Angenommen wird, dass zum Glauben an Verschwörungstheorie als individuelle Ursache die Verschwörungsmentalität als Teil der psychischen Mentalität der einzelnen Person gehört. Ebenso können allgemeine gesellschaftliche und politische Ursachen die Verbreitung von Verschwörungstheorien begünstigen. Gesellschaftliche Umbrüche haben meist weitreichende Folgen und können zu Verunsicherungen und Ängsten führen, wodurch die Fähigkeit dem Weltgeschehen einen Sinn zuzuordnen erschüttert wird. Lediglich die Existenz dieser beiden Ursachen reichen aber meist nicht aus, denn zu der Verbreitung von Verschwörungstheorien bedarf es eben auch der Menschen, die diese verbreiten (vgl. Rathje et al. 2015, 17). Ebenso erleichtert es dem Menschen die eigene Verantwortung bezüglich bestimmter Gegebenheiten und Ereignisse von sich weisen zu können. Denken wir hier nur an den vom Menschen gemachten Klimawandel und das Leugnen und Abtun als Klimaschwindel. Dies erlaubt sich nicht mit der eigenen Verantwortung für die Erderwärmung auseinanderzusetzen zu müssen (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2019, 39).

Es sollte auch versucht werden die gesellschaftliche Struktur zu betrachten, die es erst ermöglicht, dass Verschwörungstheorien auf fruchtbaren Boden wachsen. Wird der Blick auf die momentan aktuelle Querdenken-Bewegung gerichtet, so ist erkennbar das eine generelle Unzufriedenheit mit den aktuellen politischen Rahmenbedingungen herrscht. So kann die gegenwärtige Querdenken-Bewegung auch als Ausdruck einer fundamentalen Legitimationskrise der modernen Gesellschaft interpretiert werden und so eine Möglichkeit darstellt sich generell gegen „die Anderen“ oder auch „die Bösen“ zu positionieren. Wichtiger als eine konkrete Kritik ist hier also das Vorhandensein einer generellen Gegenkultur (vgl. Nachtwey/Schäfer/Frei 2020, 60). In der Auswertung der Corona-Protteste kommen Nachtwey, Schäfer und Frei zu der Annahme, dass

„[d]er normative Gehalt der Moderne, der durch ihre zentralen Versprechen – Aufstieg durch Leistung, Freiheit durch Demokratie, Gleichheit durch Rechtssicherheit, Wahrheit durch Wissenschaft, steigende Lebenserwartungen durch die Errungenschaften der modernen Schulmedizin oder ganz allgemein: Die Menschheitsgeschichte als Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit – gekennzeichnet war“ (Nachtwey/Schäfer/Frei 2020, 62)

seine Glaubwürdigkeit verloren hat.

So erklärt sich also, dass sich die Protestierenden als die Verteidiger\*innen der höchsten Werte der Gesellschaft verstehen, wobei die Freiheit im Zentrum dieser Werte steht. Denn die eigenen Freiheitsrechte werden über alles gestellt und keinerlei Beschränkungen mittels der Regierung vertragen (vgl. Hagen 2021, 98). Die Protestierenden gehen davon aus, dass sich der Volkswille in der Geltung individueller Freiheiten verwirkliche. Daher sehen sie ihre Freiheitsrechte, die sie als ihre Rechte zur individuellen Selbstverwirklichung im Privaten wie auch auf dem Arbeitsmarkt sehen, als extrem eingeschränkt. Die Forderung, das Recht auf die individuelle Freiheit an oberste Stelle zu setzen bildet die Grundlage des radikalen Einklagens des Rechts auf die eigennützige und somit auch rücksichtslose Ausübung der eigenen Freiheit (vgl. ebd. 105).

So wird die aktuelle Situation, durch die sich die Corona-Leugner\*innen bedroht fühlen, dazu instrumentalisiert, um einen Grund für gesellschaftliche Probleme zu finden. Dies ermöglicht komplexe gesellschaftliche Probleme, wie eine Verschärfung der Armut oder andere gesellschaftliche Ungerechtigkeiten herunterzubrechen.

### 2.1.3 Funktion

Die Wissenschaft geht davon aus, dass Verschwörungstheorien vier Funktionen erfüllen. Diese umfasst die Funktion der Sinnstiftung und Erkenntnis, die Identitätsfunktion, die Manipulationsfunktion und die Legitimationsfunktion.

**Sinnstiftungs- und Erkenntnisfunktion:** Für viele Menschen sind gesellschaftliche Zusammenhänge oftmals schwer zu ordnen. Verschwörungstheorien geben hier die Möglichkeit komplexe gesellschaftliche und historische Ereignisse sinnvoll zu ordnen, insbesondere wenn es darum geht eine Erklärung dafür zu finden, warum vermeintlich guten Menschen Schlechtes widerfährt. Verschwörungstheorien sind in der Lage komplexe Vorgänge zu vereinfachen, denn es können zwischen nicht-zusammenhängenden oder widersprüchlichen Ereignissen Verbindungen hergestellt werden. So ermöglicht die Vorstellung an eine einzige große Weltverschwörung beispielsweise alle geschichtlichen und gesellschaftlichen Ereignisse zu ordnen und für die einzelne Person wird sie so zu einer Welterklärung (vgl. Rathje et al. 2015, 19).

**Identitätsfunktion:** Der Glaube an Verschwörungstheorien befriedigt ein tiefliegendes Bedürfnis des Menschen nach Gemeinschaft. In der Abgrenzung zu den Verschwörenden, welche die Rolle der „Bösen“ einnehmen, sehen sie sich der Gruppe der „Guten“ zugehörig, denn sie gehören zu einer kleinen Minderheit, welche die Verschwörung erkannt haben und aufzudecken versuchen. Die Erkenntnis von „Wir“ und „die Anderen“ ist für die Festigung der eigenen Identität unabdingbar (vgl. Rathje et al. 2015, 20).

**Manipulationsfunktion:** Verschwörungstheorien werden von Menschen auch genutzt, um ihr Publikum zu beeinflussen und zu manipulieren. Ziel kann es sein, eine zusammenhängende Gruppe von Unterstützenden zu bilden. Dafür werden, wie auch bei der Identitätsfunktion schon vorgestellt, Menschen als Sündenböcke für die schlechten Dinge in der Gesellschaft präsentiert. Hier zeigt sich die Nähe zum Populismus (vgl. Rathje et al. 2015, 22).

**Legitimationsfunktion:** Verschwörungstheorien werden auch zur Legitimierung bestimmter Handlungen genutzt, wozu beispielsweise auch Maßnahmen von Herrschaft, Unterdrückung und im Extremfall auch die Vernichtung von

Menschenleben fällt. Durch die Darstellung der bösen gegenüberliegenden Seite, ist für die Anhänger\*innen der Verschwörungstheorien ein extremes und gewalttätiges Verhalten für sie gerechtfertigt (vgl. Rathje et al. 2015, 23).

## 2.2 Gefahren von Verschwörungstheorien

Es kann nicht verallgemeinert werden, dass von allen Verschwörungstheorien eine Gefahr ausgeht. Denken wir hier einmal an die „Bielefeld-Verschwörung“, welche eine im Grunde völlig harmlose und als eine beinahe witzig anmutende Verschwörungstheorie daherkommt. Sie behauptet, dass die Stadt Bielefeld überhaupt nicht existiert und der Gesellschaft lediglich die Existenz vorgetäuscht wird. Wer hinter dieser Verschwörung steckt ist nicht bekannt. Allerdings wird die CIA und Aliens in den näheren Fokus gerückt. Aber wie auch bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, können Verschwörungstheorien eine Legitimationsfunktion innehaben und so gewalttätige Handlungen zur Folge haben. In der heutigen medialen Debatte mehr als aktuell wird wieder über die Gefahr diskutiert, welche von an Verschwörungstheorien glaubenden Menschen ausgeht. So ist beispielsweise die Querdenker-Bewegung ein Sammelbecken für Menschen mit Verschwörungsmentalität.

Mit Blick auf die Reichsbürgerbewegung ist die Gefahr, welche von diesen Gruppen ausgeht, nicht mehr zu verkennen. Im Oktober 2016 wurde ein Polizist des SEK von einem Reichbürger im Rahmen einer Hausdurchsuchung nach illegalen Schusswaffen erschossen. Die Ermordung eines Polizisten wurde legitimiert durch den Glauben daran, dass Deutschland kein souveräner Staat ist, sondern eine GmbH und Deutschland seit Ende des zweiten Weltkriegs von den Siegermächten besetzt ist. Eine große Bekanntheit hat auch Anders Breivik, der 2011 in Norwegen bei Anschlägen in Oslo und anschließend auf der Insel Utøya für den Tod von 77 Menschen verantwortlich war. Seine Handlungen rechtfertigte er in einem 1500 Seiten umfassenden Manifest, welches auf diversen Verschwörungstheorien aufbaut (vgl. Tagesschau 2011).

Studien belegen mittlerweile, dass Verschwörungstheorien durchaus die Rolle eines Radikalisierungsmultiplikators einnimmt und extremistische Gruppen festigt und auch extremer und gewalttätiger werden lässt (vgl. Bartlett/Miller 2010, 4).

Während des Verfassens dieser Arbeit kam es in Verbindung mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu einem Mord eines zwanzigjährigen Tankstellenangestellten. Es kam zum Streit zwischen den beiden Beteiligten, da der Täter sich weigerte eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen. Im späteren Verlauf der Tat erschoss er den Zwanzigjährigen. Hier stellte sich heraus, dass der Mann sich anscheinend innerhalb der Querdenken-Szene radikalisiert habe (vgl. Tagesschau 2021). Auch hier zeigt sich die Gefahr der Legitimationsfunktion von Verschwörungstheorien.

Durch Verschwörungstheorien werden Feindbilder gezeichnet und Menschen, welche für die gesellschaftlichen Missstände verantwortlich gemacht werden, leben dadurch in der Gefahr, dass die Menschen, welche an Verschwörungstheorien glauben sich motiviert sehen, Gewalt gegen diese auszuüben. Verschwörungstheorien sind in der Lage ihre Anhänger\*innen auf Dauer vom Rest der Gesellschaft zu isolieren und sie können sich so mit Hilfe der Ideologien eine widerspruchsfreie Welt konstruieren, in welcher alles nach einem einfachen Schema - Gut und Böse – eingeordnet werden kann. Dadurch werden aber demokratische Willensbildungsprozesse untergraben, da der Eindruck entsteht, dass politische Entscheidung ebenfalls in das Schema von Gut und Böse einzuteilen sind. So wird die Demokratie verstanden als eine autoritäre Umsetzung des Mehrheitswillens. In solch einem antidemokratischen Politikverständnis haben dann Minderheiten keinen Platz mehr. Die Gefahr der Entwicklung einer antidemokratischen Parallelwelt steht in Verbindung mit der Herausbildung eines nationalistischen Selbstbildes. Oftmals greifen Gruppen auf Begrifflichkeiten wie dem „deutschen Volk“, „Volksverräter“ oder auch Parolen wie „wir sind das Volk“ zurück, welche Hinweise darauf geben, dass hier starker Bezug zu einem nationalistischen Weltbild hergestellt wird (vgl. Rathje et al. 2015, 22).

## 3 Medien

Für die Verbreitung von Verschwörungstheorien ist immer eine Art Plattform von Nöten. Daher ist in dieser Arbeit der nächste Schritt, sich die Medien, ihre Funktion und die Entwicklung ihrer Relevanz im Laufe der Zeit genauer anzuschauen. Denn Medien erfüllen in unserer Gesellschaft diverse Funktionen, welche auch grundlegend festgelegt sind. Ebenfalls arbeiten die traditionellen Massenmedien anhand von festgelegten Standards, welche festgelegt sind im Rundfunkstaatsvertrag und im Pressekodex. So zeigen sich in diesem Kapitel die Unterschiede der immer mehr werdende Nutzung des Internets als Hauptinformationsquelle im Vergleich zur vorhergegangenen klassischen Nutzung.

### 3.1 Funktion von Medien

Damit eine demokratische Gesellschaft funktioniert, müssen die Bürger\*innen in die Lage versetzt werden, sich ein eigenes Bild bezüglich gesellschaftlicher und politischer Fragen bilden zu können, um ihre Entscheidungsgewalt ausüben zu können. Daher ist das Vorhandensein von freien und unabhängigen Medien eine Grundvoraussetzung einer demokratischen Gesellschaft. Diese definieren sich in die drei grundlegenden Funktionen: (1) Informationsfunktion, (2) Mitwirkung an der Meinungsbildung und (3) Kontrolle und Kritik. Sie müssen Informationen also so aufbereiten und Bereitstellen, dass sie für unterschiedliche Öffentlichkeiten und Adressat\*innenkreise verfügbar sind, unabhängig von kulturellem und sozialen Hintergrund, Bildungsgrad oder Alter und so die Möglichkeit schaffen das jeder Mensch sich informieren und an Meinungsbildungsprozessen teilnehmen kann. Die Informations- und Meinungsbildung beschränkt sich allerdings nicht nur auf Nachrichtenformate, sondern auch über andere Unterhaltungsformate werden Themen in die Öffentlichkeit gebracht und einer Diskussion ausgesetzt (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2017, 76f). Um also an gesellschaftlichen demokratischen Prozessen teilnehmen zu können, bedarf es also einer Kenntnis über diese Prozesse, welche über zwei Systeme vermittelt werden.

Dazu gehört zum einen das Bildungssystem, was vor allem die Schulbildung beinhaltet. Hier liegt der Fokus in der Vermittlung allgemeiner und nicht-tagesaktueller politischer Bildung. Also das Verständnis darüber, wie Demokratie funktioniert, was sie kann und was nicht. Und zum anderen übernimmt der Journalismus die Aufgabe allgemeines gesellschaftsrelevantes Wissen und aktuelle politische Informationen gleichermaßen zu vermitteln (vgl. Schweiger 2017, 8).

Seit 1987 sind die öffentlich-rechtlichen, sowie die privaten Rundfunksender durch den Rundfunkstaatsvertrag der freien Meinungsbildung und der Meinungsvielfalt verpflichtet „die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft zu erfüllen“ (§11 RStV). Für das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen gelten diese stattlichen Vorgaben nicht, allerdings übernimmt der Presserat in Form einer freiwilligen Selbstregulierung auf der Basis journalistisch-ethischer Grundregeln verschiedene Kontrollfunktionen, welche im Pressekodex festgeschrieben sind. Dieser bezieht sich auf die Pressefreiheit des Grundgesetzes und umfasst 16 Punkte zur Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, in denen sich Journalist\*innen sich der Wahrheit, der sorgfältigen Recherche und Berichterstattung und der Achtung der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte verpflichten (vgl. Deutscher Presserat 2019, 2).

In den letzten Jahren ist allerdings die Welt des Journalismus in Bewegung geraten und diese Veränderungen beeinflussen die journalistische Produktion von Nachrichten und deren Nutzung gravierend. Nachrichtenmedien, darunter vor allem Tageszeitungen und Online-Nachrichten, sind immer mehr unter ökonomischen Druck geraten. Daraus ergibt sich ein Kampf um immer größere Reichweite bei gleichzeitiger Kostenminimierung. Diese Kostensenkung wird wie auch in den meisten Arbeitsbereichen im Großen und Ganzen über den Faktor Personalkosten reguliert, was bedeutet, dass feste Stellen abgebaut werden und meist freie Journalist\*innen eingesetzt werden, da sie kostengünstiger zu beschäftigen sind und aufgrund des fehlenden Arbeitsvertrags jederzeit eingespart werden können. Das hat zur Folge das in den Redaktionen weniger Personalressourcen vorhanden sind und den einzelnen Journalist\*innen so weniger Zeit für Recherche und Produktion zur Verfügung stehen, was sich dann natürlich in der Qualität niederschlägt (vgl. Schreiber 2017, 14f).

Die Vorwürfe, welche sich der heutige Nachrichtenjournalismus aussetzen muss, werden im Folgenden versucht zu ordnen:

**Sensationalismus, Negativismus und Skandalisierung:** Journalismus ist ständig auf der Suche nach Ereignissen, welche aufgrund eines Skandals oder eines dramatischen Konflikts für das Publikum relevant sind, auch wenn eine gesellschaftliche Relevanz nicht zu finden ist (vgl. Schweiger 2017, 15).

**Personalisierung und Emotionalisierung:** Der Fokus auf Einzelpersonen geht oft zu Lasten der eigentlichen Berichterstattung. So wird in Nachrichten der Blick vermehrt auf Emotionen und Schicksale gelegt. Beispielsweise wird bei Berichterstattung zum Wahlkampf eher ein Kampf zwischen einzelnen Parteien und Politiker\*innen inszeniert und so die politische Auseinandersetzung über Gesellschaftsprobleme und Lösungsvorschläge nach hinten gedrängt (vgl. Schweiger 2017, 15).

**Soft News und Politainment:** Nachrichten über berühmte Menschen, Sport, Mode und Technik werden verstärkt veröffentlicht, währenddessen der Anteil der Nachrichten zu Politik, Wirtschaft und Weltgeschehen zurückgeht. Ebenfalls wird kritisiert, dass auch politische Inhalte verstärkt unterhaltsam bearbeitet werden (vgl. Schweiger 2017, 15).

**Beschleunigung, Oberflächlichkeit, Häppchen Journalismus und Clickbaiting:** Zu einer Beschleunigung der Nachrichtenproduktion hat vor allem der Zwang geführt, dass immer hochaktuell berichtet werden soll, wenn möglich vor allen anderen. So kommt es zu mehr Fehlern, kürzeren Nachrichtenmeldungen und zu einer oberflächlichen Berichterstattung. Reichweite wird nur noch über die Anzahl der Seitenzugriffe gemessen was dazu führt, dass der Anteil von Fotostrecken, Hitlisten und Tests immer größer wird. Aber ebenso im TV werden die gesendeten Meldungen über und mit Politiker immer kürzer (vgl. Schweiger 2017, 15).

**Anfälligkeit gegenüber Beeinflussungsversuchen durch Public-Relations:** Medien übernehmen vorgefertigte Inhalte von Interessensvertreter\*innen und Pressemitteilungen oder lassen sich für verdeckte Werbung bezahlen (vgl. Schweiger 2017, 15).

Medien in Deutschland, insbesondere die privatrechtlich finanzierten Angebote, senden außerdem nur das, was auch ein Publikum findet. Denn neben der repräsentativen Berichterstattung und Programmgestaltung ist die Finanzierung durch Werbeeinnahmen existenziell. Aber auch die öffentlich-rechtlichen müssen das Publikum ansprechen, um Einschaltquoten zu generieren, damit die Ausgaben der Rundfunkgebühren überhaupt zu rechtfertigen sind (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2019, 84)

Diese Vorwürfe führen dazu, dass der Journalismus nicht mehr in der Qualität ausgeübt werden kann und er seine Unabhängigkeit verliert, was dazu führt, dass die Konsument\*innen das Vertrauen in den Journalismus verlieren.

### 3.1.1 Traditionelle Massenmedien

Im Rahmen dieser Arbeit werden zu den traditionellen Massenmedien alle Medienangebote gezählt, welche ihr Angebot noch in einem großen Teil analog anbieten. Das heißt jegliche Formate im Print und über das Fernsehen. Allerdings beschränkt auf den Bezug zu den gängigen Leitmedien. Als Leitmedien gelten solche, die einen besonderen Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung haben. Der Begriff der Leitmedien wird oft synonym mit dem Begriff des Qualitätsmediums benutzt. Zu den Leitmedien bzw. Qualitätsmedien in Deutschland gehören unter anderem: ARD, ZDF, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, TAZ, sowie der Spiegel, der Focus und der Stern (vgl. Blum 2011, 7).

Wie auch schon im vorherigen Kapitel erwähnt, stehen insbesondere die traditionellen Massenmedien, im Besonderen hier hervorgehoben die von mir als Leitmedien benannten Medienangebote, welche einen Großteil ihres Angebots noch analog anbieten unter einem hohen Druck.

Inwieweit die Bevölkerung die traditionellen Massenmedien noch als Hauptinformationsquelle nutzt, möchte ich in der folgenden Grafik aufzeigen:

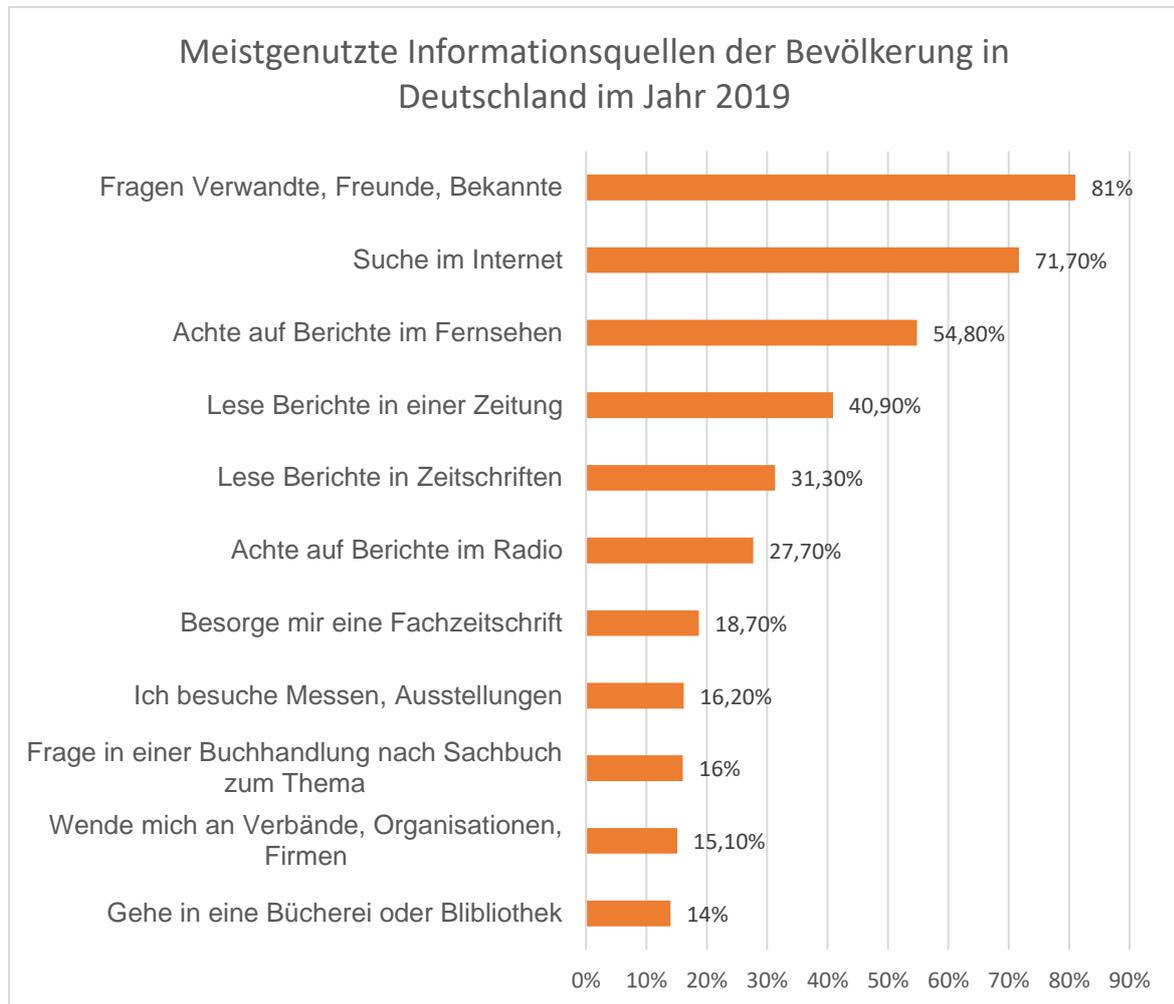


Abbildung 1: Meistgenutzte Informationsquellen der Bevölkerung in Deutschland 2019; eigene Grafik nach IfD Allensbach 2019.

Diese Statistik aus dem Jahr 2019 des Instituts für Demoskopie zeigt wie sehr die traditionellen Medien an Relevanz bezüglich der Nutzung als Informationsquelle verloren haben. Die meistgenutzten Informationsquellen sind Verwandte, Freunde und Bekannte, darauf folgen die Informationen aus dem Internet. Erst an dritter und vierter Stelle folgen die traditionellen Medien Fernsehen und Zeitung. Gegenüber dem persönlichen Umfeld und dem Internet haben diese Medien an Relevanz verloren, insbesondere auch, weil das persönliche Umfeld ebenfalls über das Internet in Verbindung gehalten werden kann.

Die Rolle der Medien, insbesondere gemeint sind damit die traditionellen Massenmedien, wurde lange neben den exekutiven, judikativen und legislativen Gewalten als eine vierte Gewalt bezeichnet. Denn schließlich sollen sie als Korrektiv gegenüber eben diesen anderen Gewalten agieren und fungieren daher als eine sehr bedeutsame Institution der Demokratie. Doch die Mitte-Studie kommt in ihren Befragungen zu dem Schluss, dass von einem Teil der Gesellschaft diese Bedeutung der Medien, hier die öffentlich-rechtlichen Medien im Speziellen, abgesprochen oder aber zumindest in Frage gestellt wird. Etwa 30% der Befragten stimmten der Aussage „öffentlich-rechtliche Medien sind eine wichtige Säule unserer Demokratie“, nicht zu (vgl. Yann/Papendick 2021, 128f).

Auch der Bayerische Rundfunk kommt in seiner Glaubwürdigkeitsstudie von 2016 zu dem Schluss, dass den etablierten Medien vermehrt Misstrauen entgegengebracht wird. Auslöser ist ein allgemeines Unbehagen gegenüber Politik, Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Eliten, welche sich im Zuge der Krisen innerhalb der letzten Jahre nun vermehrt offensiv manifestiert hat. Da Medien als Teil dieses Systems wahrgenommen werden, werden sie eben auch von diesem Phänomen erfasst und zusätzlich entsteht der Eindruck, dass sie das Establishment stützen oder teilweise von ihm gelenkt werden (vgl. Bayerischer Rundfunk 2016, 63).

So werden im Zusammenhang zu dem Misstrauen Begriffe wie „Lügenpresse“, „Mainstream-Medien“, „Elitemedien“ oder „Systempresse“ genannt. Diese Schlagworte unterstellen, dass sie ihre gesellschaftlichen Aufgaben vernachlässigen oder auch nicht mehr erfüllen. Überparteilichkeit und Unabhängigkeit werden den öffentlich-rechtlichen Medien mit diesen Begriffen abgesprochen (vgl. Yann/Papendick 2021, 124).

Diese Entwicklung ermöglicht ein Erstarken insbesondere von alternativen Medienangeboten aus dem Internet. In den folgenden Kapiteln möchte ich daher auf die besondere Relevanz des Internets und den sozialen Medien näher eingehen.

### 3.1.2 Digitale Medien

Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte hat sich das Internet zu einem leistungsfähigen und allumfassenden Informations-, Diskurs- und Meinungsbildungs-Habitat entwickelt. In Anlehnung an den Begriff des Journalismus als vierte Gewalt, sprechen mittlerweile Andere sogar von einer fünften Gewalt (vgl. Schweiger 2017, 2).

Nach dem Medienvielfaltsmonitor, einer Studie der Medienanstalten wurde das Fernsehen mittlerweile durch das Internet mit dem größten Meinungsbildungsgewicht in seiner Relevanz abgelöst:

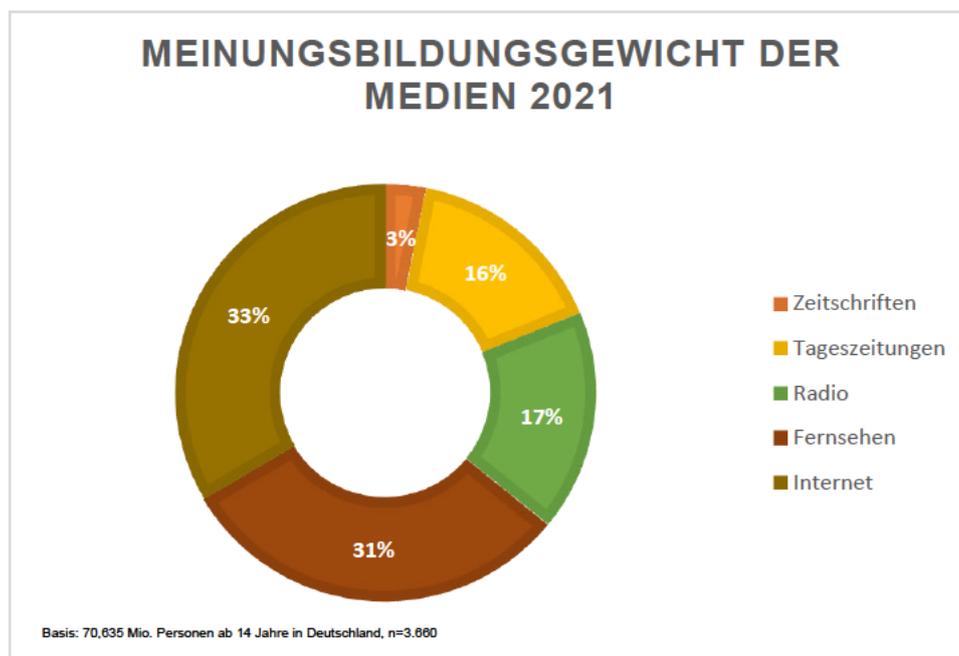


Abbildung 2: Meinungsbildungsgewicht der Medien 2021; eigene Grafik nach Medienvielfaltsmonitor 2021, 27.

Aus dieser Studie geht also auch wieder hervor, wie sich die Entwicklung der digitalen Medien immer mehr dahin bewegt, die klassischen Medien in ihrer langjährigen Vorreiterrolle als meinungsgebendes Medium abzulösen. Zeitschriften haben mit 3 Prozent keinen sonderlich großen Einfluss mehr auf die Meinungsbildung der Menschen und auch Tageszeitungen und das Radio nehmen mit ihren weniger als 20 Prozent im Vergleich zu Fernsehen und Internet deutlich weniger Einfluss.

Den Unterschied, welchen Einfluss die einzelnen Medienangebote auf Jugendliche haben, wird im späteren Verlauf vertieft. Zunächst soll kurz auf die Unterschiede der Mediennutzung im Zusammenhang mit dem Bildungsgrad geblickt werden. Denn ebenfalls aus der Studie des Medienvielfaltsmonitors geht hervor, dass sich die Nutzung der einzelnen Informationsquellen mit dem Bildungsgrad unterscheidet. So nutzen Menschen mit einem höheren Bildungsabschluss eher die Websites und Apps von Tageszeitungen und Zeitschriften und Menschen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss mehr als zur Hälfte die Angebote von anderen Online-Portalen. Mögliche Gründe können in der stärkeren Boulevard-Orientierung liegen, da dies die Zielgruppe stärker anspricht und dass der Besuch von Online-Portalen meist nicht dem Ziel des Nachrichtenkonsums dient, sondern darüber andere Services genutzt werden, wie beispielsweise das Abrufen der Emails (vgl. Schweiger 2017, 21f.).

Ein weiterer relevanter Unterschied, welcher den digitalen Medien einen teilweise großen Vorteil gegenüber den klassischen Medien bietet, ist die Wirkung als Aggregator für Nachrichten. So wird den Nutzer\*innen ein perfekt zugeschnittenes Informationsangebot präsentiert, währenddessen Nutzer\*innen der klassischen Medienangebote eben nicht-personalisierte und ganzheitliche Darstellungen des Tagessgeschehens gezeigt werden.

### 3.1.3 Soziale Medien

Während sich das vorhergegangene Kapitel primär auf die Medien bezogen hat, in welcher die Nutzer\*innen meist die Rolle von Konsument\*innen einnehmen, wird sich in diesem Kapitel mit den sozialen Medien beschäftigt, welche den Nutzer\*innen nun ermöglichen aktiv am Nachrichtengeschehen mitzuwirken, die eigene Meinung kundzutun und dadurch auch gesellschaftliche Meinungsbildung zu beeinflussen.

Zusätzlich sind in den sozialen Medien mittlerweile nahezu jedes Unternehmen, jede Partei, Institutionen, politische Interessensvertretungen und Prominente vertreten und nutzen ihre Reichweite zu eigenen und auch politischen Zwecken (vgl. Schweiger 2017,23f.).

Soziale Medien oder auch die Kommentarfunktionen auf den Nachrichtenportalen bergen ein großes demokratietheoretisches Potenzial, denn sie ermöglichen Laien einen interaktiven Dialog mit Journalist\*innen und politischen Akteur\*innen auf Augenhöhe. Jürgen Habermas prägte mit seinem Ansatz der diskursiven Öffentlichkeit die Idee, dass das Internet ein Raum wird in welcher die Bevölkerung über gesellschaftsrelevante Probleme diskutieren kann. Dieses demokratische Potenzial wurde in den letzten Jahren von vielen Expert\*innen untersucht und hat bisher nicht die Erwartungen erfüllt. Denn nur ein geringer Anteil von den Bürger\*innen beteiligt sich aktiv am Online-Diskurs und die Menschen, die sich beteiligen repräsentieren nicht die Gesamtbevölkerung. Meist sind sie männlich und weisen offenere, extrovertierte Persönlichkeitsstrukturen auf. Außerdem finden die meisten Diskussionen unter Gleichgesinnten statt, welche sich eher zustimmen und bestärken. Kontroverse Diskussionen finden eher weniger statt. Dieser Effekt wird auch als Echochamber beschrieben. Denn die Person wird dadurch immer mehr in ihrer Überzeugung unterstützt. Problematisch sind ebenfalls die aufkommenden Verhaltensweisen in den Diskussionen, wie das gegenseitige Aufschaukeln Gleichgesinnter und sich zu sogenannten Shitstorms entwickeln oder auch der Verlust von Höflichkeit und das dialogische Aufeinandereingehen und die vorgebrachten Argumente so ihre Wirkung verlieren. Ebenso variiert die Qualität des Diskurses je nach Umfeld, Milieu und politischer Orientierung und auch die moralische Ladung hat einen großen Effekt auf die Qualität. Ein sehr stark polarisierendes Thema führt eher

zu Diskussionen, welchen es an gegenseitigem Respekt und argumentativer Tiefe fehlt. Und schlussendlich laufen Diskussionen Online so gut wie nie auf einen Konsens hinaus, da die Teilnehmer\*innen sich selten von Gegenargumenten überzeugen lassen (vgl. Schweiger 2017, 55ff).

Die Kommunikation im Internet zeichnet sich also vielfach nicht nur durch eine mangelhafte Diskurskultur aus, sondern auch durch eklatante Verstöße gegen grundsätzliche Normen im gesellschaftlichen Umgang miteinander. Hier versucht die Sozialpsychologie Erklärungen zu finden warum sich Menschen im Internet derart verhalten. In der Regel sind Menschen bestrebt sich aus Angst vor Ausgrenzung und Sanktionen und dem Wunsch nach Konfliktfreiheit und Harmonie ihrem Umfeld anzupassen. Im Internet kommt es allerdings vor, dass derartige Regeln nicht gelten und sich die Menschen völlig konträr zur realen Welt verhalten. Gründe hierfür sind, dass sich die Menschen, welche sich Online begegnen nicht kennen und ihre Identitäten nach außen selbst gestalten können. Auch fehlen Online weitere nonverbale Informationen die Hinweise sind, welche über den reinen Text hinausgehen. Daher wissen die meisten Nutzer\*innen wenig über die Anderen. Die fehlenden sozio-emotionalen Hinweisen haben zur Folge, dass der Verstoß gegen Verhaltensregeln Online wenig, bis keine Sanktionen zur Folge hat. Es ist möglich sich sofort wieder zurück zu ziehen und zu verschwinden und langfristige Konsequenzen sind unwahrscheinlich. Insbesondere fehlt der menschliche Kontakt, welcher beim Pöbeln und Lügen hemmt. Daher spricht die Sozialpsychologie auch vom Online-Disinhibition Effect (vgl. Schweiger 2017, 61ff).

Online existieren aber nicht nur kurzfristige und zufällige Konstellationen, sondern es finden sich viele Gruppen, welche sich längerfristig zu Online-Communities zusammenschließen. In der SIDE-Theorie (Social Identity and Deindividuation) wird davon ausgegangen, dass Menschen in Gemeinschaften neben der individuellen Identität eine kollektive, soziale Identität entwickeln. Da im Internet oftmals die sozio-emotionalen Hinweise auf die einzelnen Personen fehlen, tritt die Gruppenidentität in den Vordergrund. Verhaltensnormen von Einzelnen treten in den Hintergrund und es dominieren die Verhaltensnormen der Gruppe. Diese neigen oftmals eher dazu, sich negativ von anderen Gruppen abzugrenzen, wodurch sich die Wagenburgmentalität in den verschiedenen Meinungslagern verstärkt. Das führt dazu, dass beispielsweise in

Gruppen wie PEGIDA demokratische Werte und Spielregeln abgelehnt werden und Gewalt akzeptiert wird. Gemäß der Gruppenidentität neigen so auch Personen in dieser Gruppe, die eventuell Zweifel an der Richtigkeit dieser Radikalisierung haben dazu, eben diese Zweifel hintenanzustellen und die Identität der Gruppe in den Vordergrund zu stellen (vgl. Schweiger 2017, 62f).

Die sozialen Medien ermöglichen Informationen nach den eigenen Vorlieben zu erhalten. Das Phänomen, dass Informationen im Internet personalisiert auf unsere Nutzungsgewohnheiten angepasst werden wird als Filterblase bezeichnet (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2019, 103). So werden Nutzer\*innen in sozialen Netzwerken in vielen Fällen nur für sie relevante und interessante Informationen angeboten und vermeintlich unrelevante Informationen vorenthalten was zu einer einseitigen Informierung führt.

Die Akzeptanz von alternativen Medien durch die Verbreitung der sozialen Medien verstärkt die Tendenz zu Radikalisierung und Gewalt. Auf dem Blog 10000 Flies wurde bis 2019 veröffentlicht, welche Themen und Artikel deutschsprachiger Medien in den sozialen Netzwerken diskutiert werden. Dort wurden die Charts der Beiträge, die die meisten Likes, Shares und Kommentare bei verschiedenen Social-Media Plattformen bekommen haben veröffentlicht. Im Oktober 2019 waren unter den 100-Likemedien auch Nachrichtenwebsites, die rechtsalternative Nachrichten verbreiten. Auf Platz 40 lag das Medium PI-News, auf Platz 43 die Junge Freiheit und auf Platz 68 der 100-Likemedien anonymousnews.ru (vgl. Schröder 2019).

Die Reichweite dieser Plattformen ist also groß und daher ist das Risiko auf solche Nachrichten zu stoßen groß, wenn sich Menschen Online und in Social-Media Plattformen bewegen.

## 3.2 Jugendliche und Medien

In den bisherigen Ausführungen wurde nicht explizit auf die Besonderheiten der Nutzung verschiedener Medien von Jugendlichen eingegangen, sondern auf Zahlen zurückgegriffen, welche sich auf alle Altersstufen beziehen. Denn die Nutzung der Medien von Jugendlichen unterscheidet sich doch teilweise von den Nutzungsgewohnheiten Erwachsener und ebenso stellt sich die Frage, ob es sozialpsychologische Auswirkungen hat, wie sich Jugendliche im Internet bewegen.

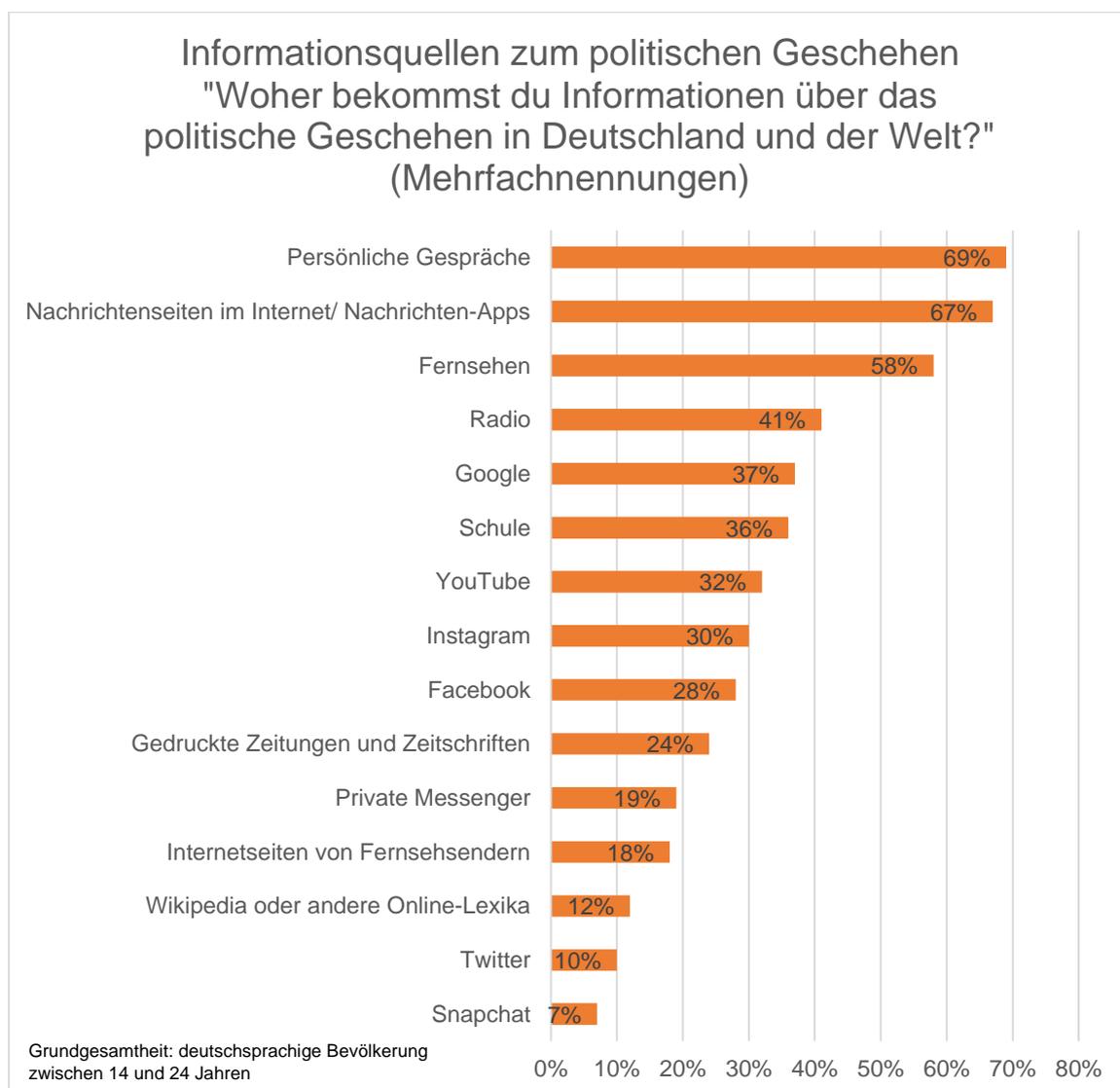


Abbildung 3: Informationsquellen zum politischen Geschehen; eigene Grafik nach Vodafone Stiftung 2019, 11.

Bei dieser Statistik der Vodafone-Stiftung aus dem Jahr 2019 lassen sich Unterschiede erkennen im Vergleich zu der Statistik Abbildung 1. Zwar liegt der Fokus in dieser Befragung mehr auf Angebote im Internet, aber es ist zu erkennen, dass Informationen aus dem persönlichen Umfeld weniger werden und Angebote aus dem Internet bereits mit 67% an zweiter Stelle stehen. Und auch der Vergleich mit Abbildung 2, Meinungsbildungsgewicht der Medien der Medienanstalten, zeigt eine klare Entwicklung:

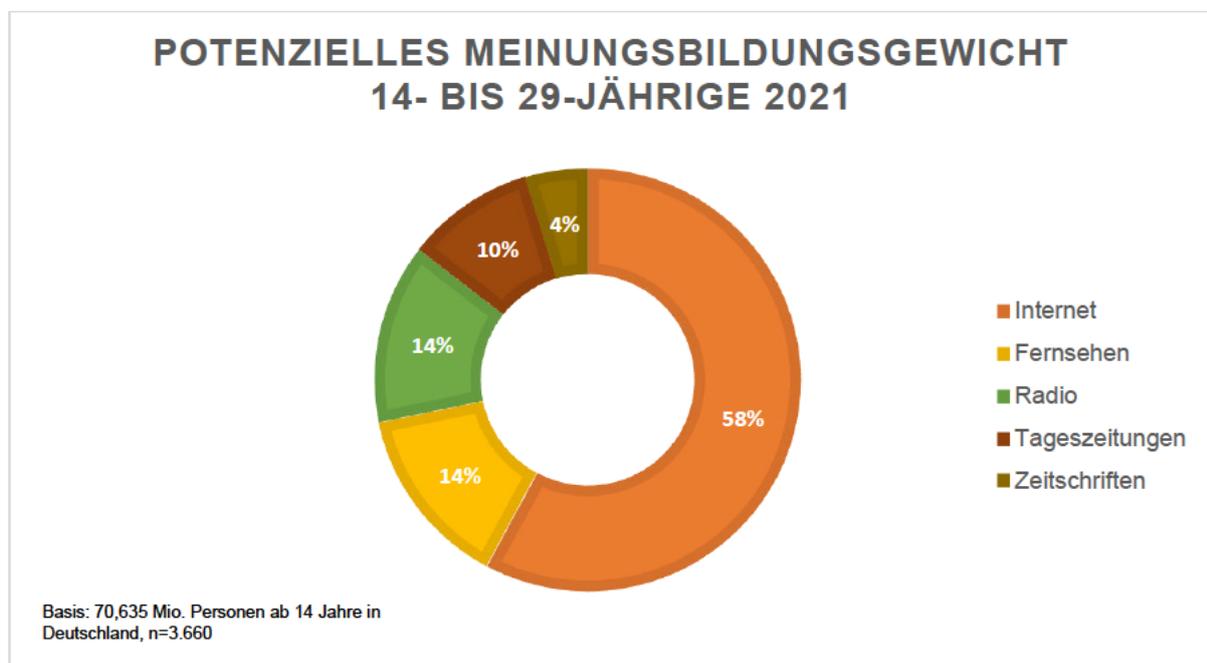


Abbildung 4: Meinungsbildungsgewicht der Medien 2021; eigene Grafik nach Medienvielfaltsmonitor 2021, 31

Das Meinungsbildungsgewicht des Internets nimmt bei den 14- bis 29-Jährigen mit 58% einen deutlich höheren Stellenwert ein als im gesamtgesellschaftlichen Vergleich, wo nur etwa ein Drittel der Menschen das Internet als maßgebendes Medium ansieht. Junge Menschen sind in der Regel öfter und auch über längere Zeiträume im Internet unterwegs. Die Situation um die Corona-Pandemie verstärkt dies noch zusätzlich. Unterricht findet Online statt und auch das private Leben spielt sich durch Lockdowns, Ausgangssperren und beschränkte Möglichkeiten draußen vermehrt im Internet ab. Daher wird im folgenden Kapitel der Frage nachgegangen, wie Jugendliche das Internet nutzen.

### 3.2.1 Nutzungsweise des Internets im Jugendalter

Jugendliche nutzen das Internet zur Kommunikation im privaten wie auch schulischen und/oder beruflichen Kontext, als Informationsquelle zu politischen Themen, aber auch um Informationen über prominente Menschen, Schauspieler\*innen, Musiker\*innen, Nachrichten oder andere Themen zu bekommen, schauen damit Filme und hören Musik.

Die tägliche Nutzungsdauer ist in den vergangenen Jahren jährlich immer weiter angestiegen und liegt im Jahr 2020 bei über 4 Stunden pro Tag (vgl. JIM-Studie 2021, 33). Aufgrund der aktuellen Pandemie und der daraus bedingten Homeschooling-Situation entfällt auch ein Teil der Zeit für den Unterricht. Trotz alledem verbringen im Jahr 2020 die Jugendlichen 34% der Zeit im Internet mit Unterhaltung (z.B. Musik, Videos und Bildern), 28% der Zeit mit Spielen, 27% der Zeit fallen auf den Bereich der Kommunikation und nur 11% der Zeit werden mit Informationssuche verbracht (vgl. JIM-Studie 2021, 34). Die drei am häufigsten genutzten Internetangebote sind YouTube, Instagram und WhatsApp (vgl. JIM-Studie 2021, 37).

In den vorherigen Kapiteln hat sich gezeigt, dass junge Menschen einen anderen Umgang mit den aktuellen Medien haben als beispielsweise die ältere Generation. Der Fokus des Informationserhalts liegt bei jungen Menschen viel mehr im Bereich der digitalen Medien. So löst das Internet das Fernsehen als Meinungsgebendes Medium ab. Aber insbesondere die sozialen Medien haben einen großen Einfluss auf die Jugendlichen. Sie schaffen nämlich auch den Spagat zwischen der Kommunikation mit Freunden und Bekannten und dem Informationserhalt. Dies hat sich in der aktuellen Situation der Corona-Pandemie noch mehr verstärkt. Zusätzlich werden die jungen Menschen im Internet immer mehr mit Desinformation und Falschnachrichten konfrontiert.

### 3.2.2 Warum sind Jugendliche besonders anfällig für Verschwörungstheorien?

Neuere Studien kommen zu dem Schluss, dass schon im frühen Jugendalter die Kinder vermehrt Tendenzen aufweisen an Verschwörungstheorien zu Glauben. Dies ist psychologisch soweit plausibel, da die Adoleszenz eine Phase ist in der durch die stärkere soziale Verwundbarkeit und der Schwierigkeit die eigenen Gefühle adäquat zu regulieren eine Anfälligkeit vorhanden sein kann für verschiedene Ängste. Noch dazu kann es mit vermehrter Unsicherheit einhergehen, wenn die eigene Identität noch nicht gefunden ist und noch gesucht wird (vgl. Jolley et al. 2021).

So kann zusammenfassend gesagt werden, dass Jugendliche vor allen Dingen aufgrund der eigenen gerade sehr verletzlichen Lebensphase empfänglich für verschiedenste Verschwörungstheorien sind. Denn schließlich haben diese Theorien einen hohen Sinngebungseffekt aber auch eine hohe identitätsstiftende Funktion.

Aufgrund der hohen Internetnutzung sind Jugendliche dementsprechend auch häufiger mit Falschnachrichten und/oder Verschwörungstheorien konfrontiert.

So kommen 76% der Jugendlichen im Alter von 14 – 24 Jahren mindestens einmal pro Woche mit Falschnachrichten in Kontakt, 29% davon sogar mindestens einmal am Tag. Im Jahr 2018 kamen nur 51% der Jugendlichen mindestens einmal in der Woche in Kontakt mit Falschnachrichten (vgl. Vodafone Stiftung 2020, 4).

Weiter fühlen sich aber nur 66% Jugendlichen kompetent genug diese Falschnachrichten zu erkennen. In den letzten zwei Jahren ist diese Kompetenz aber immer stärker gewachsen. Zwischen der Selbsteinschätzung, wie gut Falschnachrichten erkannt werden können, und dem formalen Bildungshintergrund gibt es größere Unterschiede. So glauben 71% der Jugendlichen mit einem hohen Bildungshintergrund, dass sie eher sicher sind Falschmeldungen zu erkennen, wohingegen Jugendliche mit einem niedrigen formalen Bildungsniveau nur zu 61% glauben Falschmeldungen erkennen zu können. Ebenso fällt es Jugendlichen leichter Falschmeldungen zu erkennen, wenn sie sich regelmäßig über politische Themen informieren (vgl. ebd., 5). Aus diesen Unsicherheiten ergibt sich dann die Forderung der Jugendlichen nach Unterstützung beim Erkennen von Falschnachrichten. Hier

wünschen sich 85% der befragten Jugendlichen, dass Falschnachrichten als verpflichtender Inhalt in einem bestimmten Fach behandelt werden sollten. Allerdings besagt die Befragung auch, dass bisher das Thema Falschnachrichten bei 70% der befragten Jugendlichen noch nicht in der Schule behandelt wurde (vgl. ebd. 13).

Der Bedarf an mehr Kompetenz im Umgang mit den Medien ist also vorhanden und wird sogar von den Jugendlichen selbst eingefordert, denn die Gefahr, die ein unreflektierter Umgang mit Falschmeldungen und Verschwörungstheorien einhergeht, wurde im ersten Kapitel bereits eingehend beleuchtet. Daher ist nun die Weiterführung zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Medienpädagogik der nächste Schritt.

Um Menschen erfolgreich gegen Verschwörungstheorien zu sensibilisieren ist Bildung der Schlüssel. Es ist wichtig die Menschen zu erreichen, bevor sie überhaupt mit den einzelnen Verschwörungstheorien in Berührung kommen. Dies kann mithilfe einer hohen Medienkompetenz erreicht werden.

## 4 Medienpädagogik

Die Medienpädagogik ist eine relativ junge Disziplin und hat sich erst in den 1960er Jahren eigenständig etabliert. Die Medienpädagogik ist in Abgrenzung zu anderen Disziplinen besonders von den gesellschaftlichen, technologischen und politischen Entwicklungen beeinflusst und wird sich auch in der Zukunft auf veränderte Kontextbedingungen einstellen müssen (vgl. Süss/Lampert/Trültzsch 2018, 47). Der erste Teil dieses Kapitels wird daher einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Medienpädagogik werfen, um dann zur heutigen Medienpädagogik und der heute im Mittelpunkt stehenden Medienkompetenzförderung zu gelangen.

**Die normative und bewahrpädagogische Medienpädagogik am Anfang des 20. Jahrhunderts:** Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das mediale Angebot noch ziemlich gering. Es gab auf dem Markt diverse Printmedien und auch die Ausbreitung des Films war auf dem Vormarsch. Beispielsweise wurde im Jahre 1916 die Hauptstelle zur Bekämpfung des Schundes in Wort und Bild eingerichtet (vgl. Kolfhaus 1994, 141; zit. n. Süss/Lampert/Trültzsch 2018, 49). Die Auffassung, dass die neuen Medienangebote eine Gefahr für Kinder und Jugendliche darstelle war vorherrschend. Dementsprechend können hier die damals primär vorhandenen pädagogischen Ansätze als normativ und Bewahrpädagogisch gekennzeichnet werden (vgl. Süss/Lampert/Trültzsch 2018, 49).

**Die Instrumentalisierung von Medien für ideologische Zwecke im dritten Reich:** In dem Zeitraum, in dem die Nationalsozialisten die Macht übernommen haben, sind die Medien als Propaganda- und Indoktrinationsmittel instrumentalisiert worden. Medien, die nicht in das nationalsozialistische Konzept passten, wurden ausnahmslos verboten (vgl. Süss/Lampert/Trültzsch 2018, 51)

**Die präventive und aufklärende Medienpädagogik nach 1945:** Nach der Beendigung des zweiten Weltkriegs wurde zunächst eher an die früheren Bewahrpädagogischen Ansätze angeknüpft. Zu Beginn der 50er Jahre wurde das Fernsehen für viele Menschen zugänglich und wie bereits vorher dem Film, mit einer entsprechenden skeptischen Haltung begegnet. Diese Haltung wurde dann auch in

verschiedenen Gesetzen verankert: Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK), Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit (JÖSchG), Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften (GjS) und die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPjS) – heute die Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) (vgl. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 52f).

**Die kritisch-emanzipatorische versus technologisch-funktionale Medienpädagogik ab den 60er Jahren:** Die Medienpädagogik wurde in diesen Jahren durch die kritische Theorie der Frankfurter Schule stark beeinflusst, denn hier stand die Kritik an der manipulativen Kulturindustrie im Vordergrund. Im Vergleich zum vorherigen bewahrpädagogischen Ansatz, wo die Gefahr eher über ethische und moralische Grundsätze definiert wurde, wird hier eher über politische Kategorien definiert (vgl. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 54).

**Die reflexiv und handlungsorientierte Medienpädagogik in der 70er und 80er Jahren:** In der Medienpädagogik findet ein Paradigmenwechsel statt und die Menschen werden nun nicht mehr als passives Objekt gesehen, sondern als aktives handelndes Subjekt in der Medienlandschaft definiert. Die Aufgabe der Medienpädagogik veränderte sich dahingehend, dass sie Menschen dazu anregen sollte sich mithilfe der Medien besser mit der eigenen Lebenswelt auseinandersetzen zu können, zur Artikulation der eigenen Positionen und zur Partizipation. 1984 wurde die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) gegründet. Sie wurde gegründet für Personen und Institutionen, die sich medienpädagogisch engagieren (vgl. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 55). Die GMK „möchte Medienkompetenz und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik und in Europa fördern und verantwortlich mitgestalten“ (GMK 2021).

**Medienpädagogik Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts:** Immer mehr Raum nehmen Medien insbesondere in der Entwicklung von jungen Menschen ein. Der Begriff der Medienkompetenz wird immer häufiger von der Wissenschaft genutzt und die Konzepte hierrüber immer weiter ausgearbeitet. Wissenschaftler\*innen sind immer mehr auf der Suche nach sogenannten Schlüsselkompetenzen. Hier ist also eine Entwicklung geschehen, von der Phase der Ablehnung, gefolgt von der Phase der Entdramatisierung, bis hin zur Phase der Pädagogisierung, in welcher wir uns heutzutage befinden (vgl. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 61ff).

Aus dieser zeitlichen Entwicklung lassen sich die einzelnen Ansätze besser nachvollziehen. Im Folgenden werden die 5 geläufigsten Ansätze herausgegriffen:

- Unter das Konzept der **bewahrenden Pädagogik** fallen jegliche Initiativen des Jugendmedienschutzes, sowie Förderungen von kinder- und jugendgerechten Medienangeboten, ebendiese vor gefährdenden Inhalten zu schützen. Andere Freizeitaktivitäten, fernab der Mediennutzung werden bevorzugt (vgl. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 83)
- Die **reparierende Pädagogik** geht davon aus, dass der Konsum und die Einflüsse der Medien nicht mehr zu verhindern ist, aber die Folgen einzudämmen sind (vgl. ebd.).
- Das Konzept der **aufklärenden Pädagogik** hat zum Ziel, dass Jugendliche die Funktionen der Medien verstehen und sie so die Wirkung der Medien in positivere Bahnen lenken kann (vgl. ebd.).
- Das Konzept der **alltagsorientierten, reflexiven Pädagogik** geht davon aus, dass die Jugendlichen sich mit der eigenen Mediennutzung auseinandersetzen und ihr Verhalten selbstständig reflektieren können. Ziel ist ein bewussterer Umgang mit den Medien (vgl. ebd.)
- Das Konzept der **handlungsorientierten Pädagogik** macht die Nutzer\*innen zu aktiven Gestalter\*innen der Medien (vgl. ebd.).

In diesen zeitlichen und konzeptuellen Zusammenfassungen lässt sich immer die aktuelle gesellschaftliche Debatte zu den Medien erkennen. Zunächst waren Medien nur für Teile der Gesellschaft nutzbar, im Laufe der Zeit wurden diese aber einer immer breiter werdenden Masse zugänglich. In der heutigen Zeit sind die Medien, im Besonderen bei den jungen Menschen, überhaupt nicht mehr wegzudenken. Daher musste sich auch die Medienpädagogik immer weiter entwickeln in der heute stark durch die Mediatisierung der Lebensrealität von jungen Menschen. Wird der Blick explizit auf die Entwicklung der digitalen und sozialen Medien gelenkt, so wird klar, dass eine Medienpädagogik handlungsorientiert sein muss. Denn die Nutzer\*innen können die Medien aktiv gestalten. Zum einen können das Angebot, welche Nachrichten und Informationen sie bekommen, auf für sie zugeschnittene Interessen

gestalten, sowie natürlich selbst auch am Nachrichten- und Informationsgeschehen teilnehmen.

## 4.1 Medienkompetenz

Die immer stärker den Alltag bestimmende Mediatisierung des Alltags stellt die Menschen und ganz besonders junge Menschen vor sich stetig wandelnden Herausforderungen. Medien sind in der heutigen Zeit allgegenwärtig und nehmen einen riesigen Raum ein. Dies erfordert also ein hohes Maß an verschiedenen Kompetenzen im Umgang mit eben diesen Medien.

Diese Kompetenz

„beschränkt sich nicht nur auf [die] Wissensbestände über (Neue) Medien, sondern beinhaltet auch die Fähigkeit, sie souverän bedienen, kritisch beurteilen und kreativ gestalten zu können. Sie kann eigenständig im Rahmen von Selbstsozialisationsprozessen erworben werden, sie wird aber auch durch medienpädagogisches Handeln in formalen wie non-formalen Bildungssettings vermittelt“ (Hugger 2012, 29).

In diesem Zitat wird noch einmal klar hervorgehoben, dass im Umgang mit den Medien die Nutzer\*innen eine aktive Rolle innehaben und nicht nur passive Objekte sind. Ebenfalls wichtig ist, dass der Prozess der Kompetenzzaneignung nicht nur durch Bildungsangebote vermittelt wird, sondern auch Sozialisationsprozesse einen wichtigen Stellenwert haben. Im Gegensatz zu früher haben die sozialen Medien einen neuen Bereich zur Identitätsfindung ermöglicht und erlauben auch durch wechselseitige Kommunikationsmöglichkeiten das eigene Verhalten zu erproben und anzuwenden.

### 4.1.1 Begriffsdefinition

Die Veränderung in der Medienlandschaft innerhalb der letzten Jahre ist in einem immensen Tempo fortgeschritten. So muss sich die Aneignung von Medienkompetenz immer wieder den Neuerungen anpassen und muss sich in einem stetigen Wandel befinden. Daher wird oftmals auch in diesem Kontext der Begriff des lebenslangen Lernens verwendet. Bisher wurden viele Definitionsversuche unternommen. In Bildungspolitischen Kontexten wird oft der Begriff Medienkompetenz zusammen mit Schlüsselqualifikationen für das Aufwachsen in Medien-, Informations- oder Wissensgesellschaften gebraucht, wodurch der Begriff sehr unpräzise definiert wird und die Diskussion welche Schlüsselqualifikationen benötigt werden und welche Unterschiede es bei diesen in Hinblick auf Alter, soziale Milieus, Bildung und auch beispielsweise bei den persönlichen Interessen gibt, gerne hintenangestellt. Genau ausdifferenziert werden geforderte Kompetenzen eigentlich nur, wenn sie im schulischen Kontext über den Lehrplan festgelegt werden. (vgl. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 109ff).

Dieter Baacke betrachtet die Medienkompetenz als einen Teilbereich von allgemeinen kommunikativen Kompetenzen, die es dem Menschen ermöglichen sich in der mediatisierten Welt orientieren zu können, sowie sich die Welt mit Hilfe der Medien aktiv aneignen zu können (vgl. Baacke 1996b, 8). Trotz der zeitlichen Kluft zwischen dieser Aussage und der heutigen Nutzungsmöglichkeiten der neuen Medien, ist eine Aktualität immer noch vorhanden.

In den heutigen Diskussionen werden die Begriffe der Medienkompetenz, der Medienbildung und der Medienmündigkeit oftmals synonym verwendet. Aus einer pädagogischen Sicht wird kritisiert, dass der Kompetenzbegriff nur auf die kognitiven Fähigkeiten ausgerichtet ist. Die Begriffe der Medienbildung und Medienmündigkeit versuchen demgegenüber auch die ganzheitliche Dimension von Medienkompetenz herauszustellen und legen den Fokus eher auf die Selbstbestimmung und Emanzipation. Die Medienbildung versteht sich als ein mediatisierter Aspekt der eigenen Persönlichkeitsbildung und über die Medienkompetenz hinaus die Fähigkeit berücksichtigt, sich selbst zu reflektieren und auch auf unbekannte Situationen adäquat eingehen zu können. Der andere Begriff der Medienmündigkeit hat ein

ähnliches Ziel in der Definition. Er betont besonders die Mündigkeit als eine pädagogische Zielkategorie im Sinne von Selbstbestimmung und Emanzipation mit und durch die Medien. Ziel der Medienmündigkeit ist es nicht nur bloß mündige Mediennutzer\*in zu sein, sondern ein mündiges Mitglied der Gesellschaft zu sein (vgl. Süss/Lampert/Trültzsch 2018, 111ff).

Diese Definitionen unterscheiden sich voneinander und geben auch noch keine wirkliche Bestimmung der einzelnen Dimensionen von Medienkompetenz preis. In der Vergangenheit haben einzelne Wissenschaftler\*innen versucht diese Dimensionen zu bestimmen. Im nächsten Kapitel wird daher ein Blick auf einzelne ausgewählte Ansätze geworfen.

#### 4.1.2 Medienkompetenzdimensionen und Ziele

Im Bereich der Medienpädagogik und im speziellen der Medienkompetenz werden oft die Definitionen zu den zentralen Dimensionen von Dieter Baacke genannt. Daher ist es unumgänglich seine Ansätze näher zu beleuchten. Anschließend werden noch die Ansätze von Christian Doelker aufgezeigt, um einen Überblick zu geben was Medienkompetenz überhaupt ausmacht und welche Aufgaben erfüllt werden müssen und was eigentlich damit erreicht werden soll.

Dieter Baacke teilt die Medienkompetenz in vier Dimensionen auf:

##### **1. Medienkritik**

Für die Medienkompetenz ist es wichtig sich kritisch mit den Inhalten der Medien auseinanderzusetzen. Baacke teilt die Dimension der Medienkritik in drei Unterkategorien. Er geht davon aus, dass aus einer analytischen Perspektive ein Hintergrundwissen vorhanden ist, um beispielsweise gesellschaftliche Prozesse im Medienalltag erkennen zu können. Weiter unterscheidet er die reflexive Unterkategorie und geht davon aus, dass jeder Mensch seine Persönlichkeit auf sein analytisches und auch sonstiges Wissen

bezieht. Dessen muss sich die Person aber bewusst sein, um Medienkompetent agieren zu können. Ebenso gehört zur Medienkritik eine ethische Auseinandersetzung mit der eigenen sozialen Verantwortung (vgl. Baacke 2002, 120).

## **2. Medienkunde**

Ebenso ist es von großer Wichtigkeit, zu wissen wie Abläufe und Strukturen der Medien funktionieren aber auch Verständnis über die Handhabbarkeit, insbesondere im Hinblick auf die heutigen Medien, zu haben. Hier wird unterschieden zwischen der informativen Medienkunde, also eher die klassischen Wissensbestände, beispielsweise das Verständnis über die Funktionsweise von Journalismus. Wohingegen bei der instrumentell-qualifikatorischen Medienkunde der Fokus auf der Handhabung der Technik liegt, welche benötigt wird um die Medien überhaupt konsumieren zu können (vgl. Baacke 2002, 120).

## **3. Mediennutzung**

Um Medien adäquat nutzen zu können gehört zum einen die Kategorie der rezeptiv-wahrnehmenden Kompetenz dazu. Da heutzutage aber der Medienalltag die Nutzer\*innen aktiv mit einbeziehen kann, wird die Medienkompetenz erweitert auf die eher interagierende Mediennutzung (vgl. Baacke 2002, 120).

## **4. Mediengestaltung**

Die Gestaltung der Medien soll in zweifacher Hinsicht geschehen. Zum einen eher innovativ. Das heißt, die Veränderung und Entwicklung der Medien stehen im Vordergrund. Daneben steht die kreative Mediengestaltung, welche in ästhetischer Hinsicht nicht in den Grenzen der Kommunikationsroutinen verbleibt (vgl. Baacke 2002, 120).

Medienkompetent zu sein bedeutet also, sich kritisch mit den Medien und ihren Inhalten auseinandersetzen zu können. Ein Verständnis darüber zu haben, wie das alles funktioniert und sich aktiv zu beteiligen, sei es bei der Nutzung oder auch bei der

Gestaltung der Medien. So sind Personen in der Lage sich am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Die Medienkompetenz ist wie auch andere Kulturtechniken eine erlernbare Fähigkeit.

Im Vergleich dazu präsentiert Christian Doelker 10 Perspektiven, unter welchen er die Ziele der Medienkompetenz zusammengefasst hat:

1. **Präsenz der Medien** – Die eigene medienökologische Situation soll erkannt werden und eine Sich-darin-bewegen möglich sein.
2. **Medien einschätzen lernen** – Generelle Einschätzungen von Medien müssen kritisch hinterfragt werden.
3. **Medien auswählen lernen** – Wichtig ist es selbstbestimmt mit dem Angebot in der Medienlandschaft umzugehen, dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit unbekanntem Nutzungsmotiven.
4. **Medien lesen lernen** – Die Nutzer\*innen sollten in der Lage sein die Inhalte zu verstehen – textlich so wie auch inhaltlich.
5. **Medien beurteilen lernen** – Es soll möglich sein die Qualität und auch Gültigkeit von Medienangeboten erkennen zu können.
6. **Medien herstellen lernen** – Wenn bekannt ist wie Medien „funktionieren“, ist eine aktive Gestaltung möglich.
7. **Medien auswerten lernen** – Eine aktive Auseinandersetzung mit Inhalten und Medien, um Informations- und Datenquellen zu erschließen.
8. **Medien beeinflussen lernen** – Die Erkenntnis wie Nutzer\*innen Einfluss in verschiedensten Formen auf das Mediengeschehen nehmen können.

9. **Medien einsetzen lernen** – Die Medien müssen kritisch eingeschätzt werden können und auf ihre Art verwendet werden.
  
10. **Leben mit und ohne Medien** – Medien sollten in den eigenen Alltag integriert werden, so dass sie verantwortungsvolles Handeln und eine Auseinandersetzung mit Sinn-Fragen begünstigen (vgl. Doelker 2002, 132ff; zit. n. Süß/Lampert/Trültzsch 2018, 114f).

Beide Ansätze unterscheiden sich lediglich marginal voneinander. Sowohl Baacke wie auch Doelker haben eine ähnliche Grundannahme bezüglich der Bausteine, die es braucht, um Medienkompetenz zu erlangen und was diese Kompetenz eigentlich erreichen soll. Beide Ansätze sagen, dass ein Verständnis über Funktion und Abläufe im Medienalltag vorhanden sein muss. Sowohl auf inhaltlicher, so wie auch technischer Seite. Seine eigene Nutzung, ob nun aktiv oder passiv, muss reflektiert werden können. Denn nur so lässt sich die Medienlandschaft auch gestalten und eine gute Mitbestimmung überhaupt zu. Die Kritikfähigkeit, um kompetent mit Medien umgehen zu können ist in der heutigen Zeit extrem wichtig. Das Angebot an Nachrichten ist mittlerweile so hoch und in einem großen Teil qualitativ nicht mehr ausreichend, weswegen eben die Fähigkeit kritisch die Informationen zu betrachten ein immer wichtigerer Faktor ist. So ist der Erwerb von Medienkompetenz ein stetiger Prozess, der nicht abgeschlossen werden kann, solange die Medien sich durchgehend wandeln und weiterentwickeln.

## 4.2 Sozialarbeiterische Perspektiven

Es stellt sich die Frage wie es die sozialarbeiterische Praxis möglich machen kann, dass junge Menschen kompetent mit den heutigen Medien umgehen lernen und so dem aktuellen Phänomen der Verschwörungstheorien und dem Glauben an diese zu begegnen. In einer Zeit, in der die gefühlte Wahrheit einen höheren Stellenwert einnimmt als reale Fakten ist eine starke Medienkompetenz im gesamtgesellschaftlichen Kontext äußerst wichtig.

Werden die Ursachen betrachtet warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben, so sind Unsicherheit und Machtlosigkeit, die in der eigenen Lebensrealität erlebt werden, ein möglicher Faktor für das Auftreten von Verschwörungsglauben. So ist hier die Dimension der Medienkritik nach Baacke so zu verstehen, dass es wichtig ist in der Lage zu sein, Nachrichten auch in einem reflexiven Prozess heraus zu betrachten. Wem dies gelingt, kann kompetent auf Fake News und Verschwörungstheorien reagieren und verfällt möglicherweise weniger in den Gedankenstrudel von Verschwörungstheorie. Auch die Legitimationsfunktion im Sinne einer Verantwortungsverneinung für bestimmte Ereignisse, wie beispielsweise das Leugnen des Klimawandels, durch eine ethisch-kritische Auseinandersetzung kann die Person stärken, nicht blind auf die Argumente der Verschwörungstheorie zu vertrauen.

Sobald Menschen an Verschwörungstheorien glauben ist es schwierig argumentativ gegen ihre Ansichten vorzugehen. Oftmals werden sie dadurch in ihrem Glauben noch bestärkt und eine weitere Abkehr ist die Folge. Daher ist es so wichtig dem Menschen bereits vorher dahingehend zu unterstützen Nachrichten zu überprüfen, um den Wahrheitsgehalt erkennen zu können.

Wird die Sozialarbeiterische Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit betrachtet, so fallen in vielen Bereichen Defizite bezüglich des Umgangs mit Medienkompetenz oder auch generell mit den Medien auf. Oftmals sind beispielsweise die Internetauftritte von Jugendhäusern nicht ansprechend oder nicht mehr zeitgemäß. Auftritte in den sozialen Medien sind eher selten, daher ist oftmals die Reichweite der Angebote nicht ausgeschöpft, um die Menschen überhaupt anzusprechen. Hier ist die Aufgabe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sich an der Lebenswelt der jungen Menschen zu

orientieren, was ein Grundprinzip der Jugendarbeit darstellt. Für junge Menschen, die mit sozialen Medien aufwachsen, sind diese Räume Handlungsräume für die eigene Identitätsarbeit. Räume in denen Beziehungsarbeit geschieht und Räume in denen politische und gesellschaftliche Teilhabe möglich gemacht wird. Dass diese Räume genutzt werden ist gegenwärtig unumstritten, der Rahmen dieser Nutzung jedoch unklar. Daher ist es wichtig, die sogenannten „digital natives“ in der Stärkung der eigenen Medienkompetenz zu unterstützen. Der Begriff „digital natives“ wird oft verwendet, zeigt aber hier ganz deutlich, dass der Begriff seine Lücken hat. Die individuelle Medienkompetenz ist nur durch einen stetigen Lernprozess aufrecht zu erhalten. Beispielsweise glauben etwa ein Drittel der Jugendlichen im Internet den Wahrheitsgehalt von Nachrichten nicht gut einschätzen zu können (vgl. Vodafone Stiftung 2020, 5). Hier zeigt sich auch, dass die Jugendlichen selbst einen Handlungsbedarf in der Stärkung der eigenen Kompetenz sehen.

Am besten können Menschen erreicht und geschützt werden, bevor sie überhaupt mit Verschwörungstheorien und Fake News in Berührung kommen. Genannt wird diese Strategie „Impfung“ oder aber auch Prebunking (vgl. Butter 2021, 16). Damit dies Erfolg haben kann ist es wichtig, dass eine sachliche Aufklärung geschieht. Also muss erklärt werden wie gefährlich beispielsweise das Corona-Virus ist und welche Folgen die Pandemie auf Einzelne so wie auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext haben kann. Weiterhin sollten die Verschwörungstheorien aktiv aufgegriffen werden und die Argumente schon im vorweg delegitimiert werden. So ist das Risiko, dass die Menschen, wenn sie auf die Verschwörungstheorien stoßen stark minimiert, dass sie diesen auch Glauben schenken.

Aufgrund der immer mehr werdenden Aktualität entstehen immer mehr Angebote für Jugendliche, um Medienkompetenz zu fördern. Exemplarisch wird ein aktuelles Projekt vorgestellt, welches Workshops im schulischen sowie im außerschulischen Bereich anbietet um Jugendliche im Umgang mit Verschwörungstheorien zu sensibilisieren und zu stärken.

## **#vrschwrng**

Das Modellprojekt „#vrschwrng – ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien“ soll jungen Menschen einen Raum bieten, sich kritisch mit Verschwörungstheorien, ihnen zugrunde liegende Narrativen und den entsprechenden Einstellungsmustern auseinanderzusetzen. Das Projekt vermittelt Wissen und Kompetenzen für das Erkennen von Verschwörungstheorien und sensibilisiert für die Gefahren, die von den verschwörungstheoretischen Narrativen für Gesellschaft, Demokratie und ihre eigene Lebenswelt ausgehen (vgl. Berghof Foundation 2021).

Angesprochen werden Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren aus unterschiedlichsten Bildungskontexten. Es beinhaltet 5 Themen, welche mit der interdisziplinären Peer-Group erarbeitet werden sollen.

Themen des Toolkits sind:

1. Grundwissen über Verschwörungstheorien
2. Verschwörungstheorien und ihre Gefahren
3. Verschwörungstheorien und soziale Medien
4. Umgang mit Konflikten und Verschwörungstheorien
5. Demokratie und friedliches Miteinander (Lebensweltbezogene Handlungsansätze)

Das Angebot wird von Januar 2020 bis Dezember 2024 aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung sowie der Jugendstiftung Baden-Württemberg finanziert. Auf der Internetpräsenz des Projekts kann das gesamte Material kostenfrei heruntergeladen werden. Das Angebot möchte Wissen und Kompetenzen für die Identifikation von Verschwörungstheorien und die dazugehörigen Narrative vermitteln. Weiter soll die Sensibilität für die von Verschwörungstheorien ausgehenden Gefahren auf Gesellschaft, Demokratie und die eigene Lebensrealität erhöht werden. Dadurch soll das Interesse an demokratischer Teilhabe und gelingender Problembewältigung wachsen und durch die kreative Medienproduktion in diesem Projekt wird die Selbstwirksamkeit erfahrbarer (vgl. Berghof Foundation 2021, 41f).

Dieses Projekt wurde als exemplarisches Beispiel ausgewählt für niedrigschwellige Angebote. Zum einen ist es kostenfrei, des Weiteren ist auf der Internetseite klar strukturiert und inhaltlich gut zusammengefasst. Die einzelnen Themenschwerpunkte sind geordnet und die Materialien auf die Arbeit mit den Jugendlichen zugeschnitten. Als Sozialarbeiter\*in oder auch andere Fachperson ist es ohne große und langwierige Recherche möglich das Thema zu durchdringen und mit Hilfe der Unterlagen den jungen Menschen zu präsentieren.

## 5 Fazit

Verschwörungstheorien sind definitiv kein neues Phänomen der Gesellschaft aber die Wege der Verbreitung haben sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Früher wurde der Buchdruck zum Multiplikator der Reichweite, heute sind es die sozialen Medien. Werden Verschwörungstheorien der Vergangenheit betrachtet, so haben viele über Jahre Bestand, besitzen aber kein großes Gefährdungspotenzial für die Gesellschaft. In der Vergangenheit haben sie aber auch dazu geführt, dass der Mord an 6 Millionen Angehörigen des Judentums eine gesellschaftliche Legitimation erfahren hat. Verschwörungstheorien sollten daher ernst genommen werden.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen dahin, dass Menschen eher bereit sind auf ihr Bauchgefühl zu vertrauen als auf Fakten macht Verschwörungstheorien umso gefährlicher.

Die weltweite Corona-Pandemie führt dazu, dass viele Menschen mit verschiedensten Ängsten konfrontiert werden, welche wiederum begünstigen, dass Menschen überhaupt Verschwörungstheorien Glauben schenken. Sie ermöglicht es eine chaotische Welt zu ordnen und gibt dadurch ein Stück verlorene Sicherheit zurück. Besonders Jugendliche sind in der Phase der Adoleszenz verletzlich und mit verschiedensten Verunsicherungen und Ängsten konfrontiert. Stoßen sie also auf Verschwörungstheorien sind sie vermeintlich verwundbarer als Erwachsene. Die Stärkung ihrer Resilienz sollte daher auch aus Medienpädagogischer Sicht einen hohen Stellenwert haben.

Denn Medien haben besonders in den letzten Jahren einen starken Veränderungsprozess durchlaufen. Ein großer ökonomischer Druck lastet auf den traditionellen Massenmedien und durch das Erstarken der digitalen Medien erhöht sich so auch der Konkurrenzdruck. Das Internet ermöglicht den Zugriff auf immer mehr Informationen. Die Medienanstalten geraten so auch unter einen erhöhten zeitlichen Druck. Das sind wiederum Gründe dafür, warum auch in einigen Fällen die Qualität von Journalismus nachlässt. Festhalten lässt sich aber auf jeden Fall, dass das Vertrauen in die klassischen Medien in der Gesellschaft immer mehr zurückgeht.

Junge Menschen werden als „digital natives“ bezeichnet und bewegen sich täglich und selbstverständlich im Internet. Trotzdem fühlt sich ein großer Teil von ihnen nicht kompetent genug Informationen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Bei den Erwachsenen ist zu erwarten, dass der Teil, welcher sich nicht ausreichende Kompetenzen zuschreibt, noch größer ist. Es ist also unumgänglich diese Veränderungen der Medienlandschaft medienpädagogisch zu denken. Denn nur so bleiben Menschen handlungsfähig und sind in der Lage sich ein eigenes Bild bezüglich politischer und gesellschaftlicher Hintergründe zu machen, was eine grundlegende Funktion einer demokratischen Gesellschaft ist. Somit ist der Erwerb von Medienkompetenz für das Aufwachsen in der Medien-, Informations- und Wissensgesellschaft grundlegend. Um dies zu erreichen müssen Kompetenzen in den Dimensionen der Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung gestärkt werden. Kritik an Medien und ihren Inhalten üben zu können, zu verstehen wie Medien und Journalismus funktionieren, sich aktiv beteiligen zu können in der Nutzung aber auch in der Gestaltung, die Möglichkeit zu haben am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen sollten Ziele der Medienpädagogik sein.

Die Erfolgsaussichten, dass Menschen Verschwörungstheorien keinen Glauben schenken sind am höchsten wenn sie, bevor sie überhaupt Kontakt zu den Argumenten haben, darüber aufgeklärt werden. Im Rahmen dieser Arbeit wurde ein möglicher Ansatz beschrieben, wie Aufklärung geschehen kann.

Das Projekt #vrschwrng versucht zum einen über Verschwörungstheorien aufzuklären, womit sie die Chance erhöhen, dass die jungen Menschen später den Argumenten keinen Glauben schenken. Dazu gehört die Aufklärung über spezifische Verschwörungstheorien aber auch über die allgemeine Gefahr, die von Verschwörungstheorie ausgeht. Zum anderen liegt der Fokus auf der Stärkung der Medienkompetenz. Der Workshop vermittelt Funktionsweisen von sozialen Netzwerken und welchen Effekt sie auf Informationsstrukturen haben. Ergebnisse werden multimedial bearbeitet, aufgearbeitet und auch veröffentlicht. Die Nutzer\*innen können so Selbstwirksamkeit erfahren und in den sozialen Medien aktiv eingreifen.

Dieses Projekt ist nur eine Möglichkeit wie junge Menschen zu mehr Medienkompetenz gelangen können. Das Angebot richtet sich lediglich an 16- bis 20-

Jährige, allerdings lässt es sich vom Grundgedanken auch auf ältere Menschen anwenden.

Angeboten wird das Projekt bisher im schulischen- sowie im außerschulischen Kontext. Ist daher offen für die Anwendung in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit.

Generell sollte sich beispielsweise die Offene Kinder -und Jugendarbeit überlegen wie sie mit der immer größer werdenden Relevanz der sozialen Medien umgeht und inwieweit sie diese Entwicklung mitträgt, unterstützt und auch für sich nutzt. Klar ist, dass junge Menschen aktuell Unterstützung beim Medienkompetenzerwerb benötigen und auch einfordern und das die Soziale Arbeit diesen Auftrag seiner Klient\*innen auf verschiedenste Weise zu erfüllen hat.

## 6 Literaturverzeichnis

**Appel, Markus/Mehretab, Sarah** (2019): Verschwörungstheorien, in: Appel, Markus (Hrsg.): Die Psychologie des Postfaktischen. Über Fake News, „Lügenpresse“, Clickbait und Co. Heidelberg: Springer Verlag, 117-126.

**Aronson, Elliot** (1994): Sozialpsychologie. Menschliches Verhalten und gesellschaftlicher Einfluss. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

**Baacke, Dieter** (1996): Medienkompetenz – Begrifflichkeiten und sozialer Wandel, in: Rein, Antje von (Hrsg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 112-124.

**Bartlett, Jamie/Miller, Carl** (2010): the power of unreason. conspiracy theories, extremism and counter-terrorism. London: demos.

**Bayrischer Rundfunk** (2016): „Informationen für Leben“ – BR-Studie zum Vertrauen in die Medien. München: Bayrischer Rundfunk.

**Berghof Foundation** (2021): #vrschwrg. Zum kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien: Erkenntnisse für die pädagogische Praxis. Berlin: Berghof Foundation.

**Blum, Roger** (2011): Leidende Leuchttürme. Über die Unentbehrlichkeit von Qualitätsmedien, in Blum, Roger/Bonfadelli, Heinz/Imhof, Kurt/Jarren, Otfried (Hrsg.): Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 7-16.

**Butter, Michael** (2017): Dunkle Komplotte. Zur Geschichte und Funktion von Verschwörungstheorien, in: Politikum 3/3, 4-14.

**Butter, Michael** (2018): »Nichts ist, wie es scheint«. Über Verschwörungstheorien. 4. Aufl. Berlin: Suhrkamp Verlag.

**Butter, Michael** (2021): „Bildung ist der Schlüssel.“, in: Berghof Foundation (Hrsg.): #VRSCHWRNG. Zum kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien: Erkenntnisse für die pädagogische Praxis. Berlin: Berghof Foundation, 11-18.

**Cichocka, Aleksandra/Marchlewska, Marta/de Zavala, Agnieszka** (2016): Does self-love or self-hate predict conspiracy beliefs? Narcissism, self esteem, and the endorsement of conspiracy theories, in: Social Psychological and Personality Science Nr.2, 157-166.

**Deutscher Presserat (Hrsg.)** (2019): Pressekodex. Richtlinien für die publizistische Arbeit nach den Empfehlungen des Deutschen Presserats. Berlin: Deutscher Presserat.

**Doelker, Christian** (2002): Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multi-Media-Gesellschaft. 3. überarb. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Douglas, Karen/Sutton, Robbie/Cichocka, Aleksandra** (2017): The psychology of conspiracy theories, in: Current Directions in Psychological Science Nr. 26, 538-542.

**Götz-Votteler, Katrin/Hespers, Simone** (2019): Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben. Bielefeld: transcript Verlag.

**Hagen, Jutta** (2021): „Querdenken“: ein Phänomen dieser Gesellschaftsordnung, in: standpunkt : sozial Nr.32, 95-108.

**Hepfer, Karl** (2018): Verschwörungstheorien: Ordnung, >Wahrheit<, Sinn, in: Demokratiezentrum Baden-Württemberg (Hrsg.): Mythen, Ideologien und Theorien. Verschwörungsglaube in Zeiten von Social-Media. Sersheim: Demokratiezentrum Baden-Württemberg, 18-20.

**Hugger, Kai-Uwe** (2011): Medienkompetenz, in: Horn, Klaus-Peter/Kemnitz, Heidemarie/Marotzki, Winfried/ Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 29.

**Jungnickel, Katrin/Maireder, Axel** (2015): Der Multi-Step-Flow in Social Media. Ein Mehrmethodenansatz zur Analyse des Facebook-Newsfeed, in Maireder, Axel/Ausserhofer, Julian/Schumann, Christina/Taddicken, Monika (Hrsg.): Digitale Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Berlin: DGPK, 303-327.

**Lamberty, Pia/Rees, Jonas** (2021): Gefährliche Mythen: Verschwörungserzählungen als Bedrohung für die Gesellschaft, in: Zick, Andreas / Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz, 283 – 300.

**Lantian, Anthony/Muller, Dominique/ Nurra, Cécile/Douglas, Karen** (2017): I know things they don't know!, in: Social Psychology Nr.48, 160-173.

**Medienanstalten, die (Hrsg.)** (2021): Medienvielfaltsmonitor 2021-I. Anteile der Medienangebote und Medienkonzerne am Meinungsmarkt der Medien in Deutschland. Berlin: ALM GbR

**Messingschlager, Tanja/Holtz, Peter** (2019): Filter Bubbles und Echo Chambers, in: Appel, Markus (Hrsg.): Die Psychologie des Postfaktischen. Über Fake News, „Lügenpresse“, Clickbait und Co. Heidelberg: Springer Verlag, 91-102.

**Nachtwey, Oliver/Schäfer, Robert/Frei, Nadine** (2020): Politische Soziologie der Corona-Proteste. Grundausswertung. 17.12.2020. Basel: Universität Basel.

**Nocun, Katharina/Lamberty, Pia** (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Köln: Quadriga Verlag.

**Pfahl-Traughber, Armin** (2002): Bausteine. Zu einer Theorie über »Verschwörungstheorien«: Definition, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen, in: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien: Theorie - Geschichte – Wirkung. Innsbruck: Studienverlag, 30-44.

**Rathje, Jan/Kahane, Anetta/Baldauf, Johannes/Lauer, Stefan** (2015): »No world order«. Wie antisemitische Verschwörungsideologien die Welt verklären. Berlin: Amadeo Antonio Stiftung

**Rees, Yann/Papendick, Michael** (2021): Misstrauen gegenüber Medien zwischen Populismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, in: Zick, Andreas / Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz, 123–129.

**Schweiger, Wolfgang** (2017): Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern. Wiesbaden: Springer Verlag.

**Süss, Daniel/Lampert, Claudia/Trültzsch-Wijnen, Christine W.** (2018): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. 3. überarb. Aufl. Wiesbaden: Springer Verlag.

**Vodafone Stiftung (Hrsg.)** (2019): Alles auf dem Schirm? Wie sich junge Menschen in Deutschland zu politischen Themen informieren. Studie. Düsseldorf: Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH.

**Vodafone Stiftung (Hrsg.)** (2020): Die Jugend in der Infodemie. Eine repräsentative Befragung zum Umgang junger Menschen in Deutschland mit Falschnachrichten während der Coronakrise. Düsseldorf: Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH.

**Whitson, Jennifer/Galinsky, Adam** (2008): Lacking control increases illusory pattern perception, in: Science Nr.322, 115-117.

## Internetquellen

**Berghof Foundation (Hrsg.)** (2021): #vrschwrg – ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien. Online unter: <https://www.vrschwrg.de/> (Zugriff: 28.12.2021)

**Dudenredaktion (Hrsg.)** (o. J.): „Theorie, die“ auf Duden online. Online unter: <https://www.duden.de/node/182034/revision/182070> (Zugriff: 19.09.2021)

**Gesellschaft für deutsche Sprache (Hrsg.)** (2016): Wort des Jahres 2016. Online unter: <https://gfds.de/wort-des-jahres-2016/> (Zugriff: 03.08.2021)

**Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (Hrsg.)** (2021): Kreativ und kritisch mit Medien leben – Medienkompetenz fördern. Online unter: <https://www.gmk-net.de/ueber-die-gmk/> (Zugriff: 03.12.2021)

**Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.)** (2019): Meistgenutzte Informationsquellen der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2019. Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171257/umfrage/normalerweise-genutzte-quelle-fuer-informationen/> (Zugriff: 28.11.2021)

**Jolley, Daniel/Douglas, Karen/Skipper, Yvonne/Thomas, Eleanor/Cookson, Darel** (2021): Measuring adolescents' beliefs in conspiracy theories: Development and validation of the Adolescent Conspiracy Beliefs Questionnaire (ACBQ). Online unter: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33556990/> (Zugriff: 27.11.2021)

**Schröder, Jens** (2019): Die Likemedien-Top-100 im Februar 2019. Online unter: <http://blog.10000flies.de/die-likemedien-top-100-im-februar-2019/> (Zugriff: 05.11.2021)

**Tagesschau (Hrsg.)** (2021): Entsetzen nach Tötung von 20-Jährigem. Streit über Maske in Idar-Oberstein. Online unter: <https://www.tagesschau.de/inland/idar-oberstein-103.html> (Zugriff: 23.09.2021)

**Tagesschau (Hrsg.)** (2011): Norweger trauern, Rechtspopulisten hetzen. Online unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/breivikdebatte100.html> (Zugriff: 29.12.2021)

## 7 Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind in allen Fällen unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Hamburg, 28.02.2022